Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. **Mittwoch den 29. Oktober 1856.** **Nr. 507.**

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 28. Oktober. Börse fester. Staats-schuld-Scheine 84. Prämien-Anleihe 113¾. Schles. Bank-Verein 101⅔. Commandit-Antheile 131¾. Köln-Minden 156¼. Alte Freiburger 150. Neue Freiburger 141. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 54¾. Mecklenburger 53½. Oberschlesische Litt. A. 202. Oberschlesische Litt. B. 186. Alte Wilhelmsbahn 162½. Neue Wilhelmsbahn 145. Rheinische Aktien 112¾. Darmstädter, alte 145. Darmstädter, neue 131¾. Dessauer Bank-Aktien 102¾. Oesterreichische Credit-Aktien 156. Oesterreich. National-Anleihe 80¼. Wien 2 Monate 95⅝.

Berlin, 28. Oktober. Roggen, Anfangs flau und billiger, besser schließend; pro Oktober 48¼ Thlr., November 48 Thlr., Dezember 47 Thlr., pro Frühjahr 47 Thlr.

Spiritus, Oktober behauptet, spätere niedriger; loco 30½ Thlr., pro Oktober 30¾ Thlr., November 28⅝ Thlr., Dezember 26½ Thlr., pr. Frühjahr 26 Thlr.

Rüböl pro Oktober 17⅞ Thlr., November 16⅔ Thlr., Frühj. 15½ Thlr. Fonds angenehmer.

Telegraphische Nachrichten.

Marseille, 26. Oktober. Das Erdbeben vom 12. Oktober ist auch in ganz Egypten verspürt worden. In Kairo sind 200 Häuser eingestürzt und eine sehr große Anzahl wurde beschädigt; Verwundungen kamen jedoch wenig vor; 300,000 Menschen lagerten in der Stadt unter freiem Himmel. Auch in Smyrna und im griechischen Archipel wurden Erdstöße verspürt. Die Insel Rhodus wurde verwüstet und der große Leuchtthurm auf derselben ist geborsten. — Auch Canea (an der Nordküste der Insel Candia, Festung und Hafenstadt von 10,000 Einwohnern) ist marseiller Berichten zufolge zum Theil durch ein Erdbeben zerstört worden.

Turin, 25. Oktober Hiesige Blätter melden, daß einige Begnadigungen neuerlich in Neapel verfügt worden seien. Unter Andern würde der ehemalige Deputirte Advokat Amodio der Haft entlassen werden. Die römische Regierung hat eine Ermäßigung der Stempelgebühren eingeführt.

Genua, 24. Oktober. Die Kaiserin Wittwe wurde gestern im Bahnhofe von dem Könige empfangen.

Verhandlungen des 12ten schlesischen Provinzial-Landtages.

8te Plenar-Sitzung vom 21. Oktober 1856.

Der Landtags-Marschall eröffnete die Sitzung um 11 Uhr Vormittags und stellte der Versammlung den als Stellvertreter Sr. Durchlaucht des Fürsten v. Liechtenstein eingetretenen Grafen v. Larisch auf Dirschel vor.

Nach der Verlesung des Protokolls der gestrigen Sitzung beantragten der 2te ritterschaftliche Abgeordnete des glazer und der 1ste ritterschaftliche Abgeordnete des hirschberger Wahlbezirks als Ergänzung zu der im Protokoll der gestrigen Sitzung enthaltenen Motivirung des Landtags-Beschlusses wegen Entschädigung der Besitzer des zur Verhinderung der Weiterverbreitung der Rinderpest getödteten Viehes, in dem heutigen Protokoll folgende, in der Versammlung zahlreich unterstützte Erklärung abzugeben.

Die Auffassung, welche der gestern gefaßte Beschluß wegen des Ersatzes des den Viehbesitzern durch Tödtung ihrer Vieh-Corpora erwachsenen Schadens, außerhalb des Landtages gefunden zu haben scheint, macht es zur Pflicht, den Motiven, welche bei diesem Beschlusse leitend gewesen sind, einen bestimmteren und zweifelsfreieren Ausdruck zu geben. Darüber, daß es nicht Absicht gewesen sein kann, dem Herrn Ober-Präsidenten den Dank und die Anerkennung des Landtages zwar in Worten auszusprechen, zugleich aber in der That zu versagen, könne hierfür Niemand zweifelhaft sein. Die Absicht, den Herrn Ober-Präsidenten in dieser Angelegenheit zu unterstützen. ist eine ungetheilte, nur über die Mittel, mit denen dieses am besten und sichersten geschehen könne, bestand Meinungs-Verschiedenheit. Die Mehrheit konnte es im Interesse auf den dadurch zweifelhaft gemachten Erfolg nicht für zweckmäßig halten, die Uebernahme auf Provinzial-Fonds zugleich mit der Verwendung für den Ersatz aus Staatsfonds im Beschlusse in Aussicht zu stellen, während sie durch den Beschluß die eventuelle Uebernahme auf Provinzial-Fonds sich keineswegs verschränkt hat.

Nach der Mittheilung eingegangener Schriftstücke und Verlesung von Denkschriften und Adressen zu den erledigten Landtags-Vorlagen erfolgte der Uebergang zur Tages-Ordnung.

Referate über Irrenhaus-Angelegenheiten.

I. Der Referent des 5ten Ausschusses, Freiherr v. Rothkirch-Trach, trägt den Verwaltungs-Bericht der provinzialständischen Kommission zur Erbauung einer Irren-Bewahr-Anstalt in Schlesien vor.

Das bezügliche Referat gab zu Einwendungen keine Veranlassung. Es enthält die gründliche Darlegung der Ursachen, welche die ständische Kommission laut ihrer Vollmacht bewogen haben, sich für Bunzlau als den Ort der zu errichtenden Anstalt zu entscheiden. Der Bericht entwickelt ferner die Zweckmäßigkeit und Nothwendigkeit, auf den vom 11. Provinzial-Landtag gefaßten Beschluß wegen Ausführung des Baues in getheilten Zeiträumen zurückzukommen. Die Vortheile der ununterbrochenen Ausführung des Baues werden als überwiegend dargestellt und sowohl auf das dringende Bedürfniß für die frühere Vollendung des Baues, als auf die vorhandenen Mittel hingewiesen. Die vom Ausschuß gestellte Frage:

„Soll der Bau einer neuen Irren-Bewahranstalt in dem das gegenwärtige vorhandene Bedürfniß völlig befriedigenden Umfange und mit Rücksicht auf die, durch das Wachsthum der Bevölkerung der Provinz bedingte, Zunahme der Kurenzahl in der projektirten, der Provinz würdigen Weise in ungetheilter Vollständigkeit ausgeführt werden?

wurde mit großer Majorität bejahend entschieden, ebenso der Antrag des Ausschusses:

daß die durch Beschlaß des 11ten Landtages dem Baufonds der zu errichtenden Anstalt überwiesenen kapitalisirten Ersparnisse der bisherigen Irrenanstalten im Betrage von 17,000 Thlr. aus dieser Bestimmung ausscheiden sollten,

von der Versammlung genehmigt.

Bezüglich der vom 11. Provinziallandtage beschlossenen Verwendung des Land-Siechenhaus-Fonds zu dem Bau der qu. Anstalt war im Referat in Anregung gebracht, daß, da dieser Fonds spezifisch schlesisches Eigenthum sei, die Ober-Lausitz aber an den Wohlthaten des zu gründenden Instituts Theil haben solle, von diesem Landestheile ein besonders zu berechnender Betrag an den Kosten aufzubringen sein würde. Die Abgeordneten der Ober-Lausitz legten die Erklärung ab, daß in Erwägung der ansehnlichen Beträge, welche sie zum Betriebs-Fonds der ständischen Darlehnskasse gezahlt, an deren Wohlthaten sie durch die Natur-Ereignisse von 1854 nicht veranlaßt waren, sich zu betheiligen, daß der Land-Siechhaus-Fonds als der ganzen Provinz angehörig zu betrachten sei,

sie zu ihrem Bedauern sich in der Lage befänden, gegen jeden Beschluß des Landtages zu stimmen, welcher dahin führte, die Ober-Lausitz wegen Verwendung des Sichenhaus-Fonds zu dem Irrenhausbau mit einer verhältnißmäßigen Einzahlung zu belasten, und eventuell bei Fassung eines solchen Beschlusses ein Separat-Votum einzureichen.

Eine Abstimmung fand über diesen Gegenstand nicht statt, sondern die Versammlung pflichtete der im Referat ausgesprochenen Ansicht des Ausschusses bei:

daß diese Frage nur nach Einsicht der bezüglichen allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 21. März 1819 und Ministerial-Reskripts vom 6. August 1819 zu entscheiden sei, und bis dahin eine offene bleiben müsse.

Der vom Ausschuß gestellte Antrag:

bei Sr. Maj. dem Könige die allerhöchste Genehmigung zu erbitten, von den, vor der Zeit der Uebereignung des Provinzial-Hilfskassen-Fonds gewonnenen Zinsen, die statutenmäßig den Sparkassen davon zu überweisende Hälfte im Betrage von 51,700 Thaler Staatsschuldscheinen, und 1567 Thlr. 20 Sgr. 3 Pf. baar für den Bau der neuen Irren-Pflege-Anstalt verwenden zu dürfen.

wurde vom Landtage genehmigt, nachdem die Voraussetzung anerkannt worden war, daß die der Provinzial-Darlehns-Kasse laut Statut vom 5. Dezember 1854 überwiesenen Fonds der Provinzial-Hilfskasse nur nach Maßgabe der hierüber geltenden gesetzlichen Bestimmungen und des Bedarfs der letzteren Kasse zurückerstattet werden sollen.

Nach den vom Landtage genehmigten Anträgen des Ausschusses stellt sich der Fonds für die Aufbringung der Baukosten des zu errichtenden Instituts aus den zu überweisenden Landsiechenhaus-Fonds und den Zins-Ueberschüssen der Provinzial-Hilfskasse auf 77,625 Thlr. baar und 154,258 Thlr. 5 Sgr. 9 Pf. Staatsschuldscheine.

Für den Fall, daß die Verwendung der bezeichneten Zins-Ersparnisse der Provinzial-Hilfskasse zu diesem Zweck die allerhöchste Genehmigung nicht erhalten sollte, beantragt der Ausschuß:

den königlichen Ober-Präsidenten zu autorisiren, die zur Fortführung des Baues unerläßlich nothwendigen Geldmittel auf die Provinz auszuschreiben,

welchem Antrag die Majorität des Landtages Zustimmung ertheilt.

Es folgt hierauf:

II. Vortrag des Referats des 5. Ausschusses (Referent v. Götz) über die Petition des Abgeordneten Richter für Oppeln und Ratibor wegen Errichtung einer vierten Irren-Heil-Anstalt für und in Ober-Schlesien.

In Erwägung, daß der Bau einer größeren Irren-Bewahr-Anstalt in Bunzlau eben in Angriff genommen werden soll, daß die

Theatralische Erinnerungen
von Ludwig Meyer.
IV.

In Folge der am 3. August 1829 im Königsstädt. Theater stattgehabten Scenen löste sich mein Verhältniß zu dieser Bühne am 1. September.

Ich hatte schon mehrfach im Laufe des Monats August den Direktor Herrn Komm.-Rath Cerf um meine Entlassung gebeten, war jedoch stets abschläglich beschieden worden. Endlich am 28. Aug., nachdem ich die ernstesten Vorstellungen gemacht, willigte Herr Cerf in meinen Abgang zum 1. September mit der Bedingung, daß ich noch einmal und zwar am 30. Aug. in der Rolle des „Bolzheim" in dem Weißenthurnschen Lustspiel „Das Gut Sternberg" auftreten sollte.

Es waren mir nur zwei Tage übrig, um meine Angelegenheiten zu ordnen, meine Möbel, Pferde (ich hatte damals Equipage) und sonstige Einrichtung zu verkaufen, es ging jedoch Alles schnell und gut von statten, doch war ich natürlich dermaßen beschäftigt, daß ich fast der Erschöpfung nahe am Abend des 30. August in die Garderobe trat, um mich zum Letztenmale dort anzukleiden.

Wenig Augenblicke vor Beginn der Vorstellung wurde ich auf das Theater gerufen und fand dort den königl. Polizei-Inspektor Herrn Winkler, in Begleitung des Commissarius Herrn Gain und mehrerer Polizei-Sergeanten.

Herr Inspekter Winkler redete mich mit folgenden Worten an: „Herr Meyer, Ihr Abgang von der hiesigen Bühne ist lediglich eine Folge der Scenen vom 3. August. — Es ist dies dem Publikum bekannt geworden, das Haus ist, wie Sie sehen, gedrückt voll, und es stehen Demonstrationen zu Ihren Gunsten zu erwarten. — Ich ermahne Sie ernstlich, nicht die Besonnenheit zu verlieren, und sich vom jugendlichen Feuer hinreißen zu lassen. Wenn das Publikum Sie ruft, und Sie bei Ihrer Danksagung erwähnen, daß Sie, wenn gleich freiwillig in Folge des 3. August die Bühne verlassen, so dürfte das sehr ernste Folgen für Sie haben. — Da Se. Majestät im Theater sind, so würde jeder Tumult arg bestraft werden; erwähnen Sie daher jenes Abends nur mit einem Worte, so habe ich die Ordre, Sie sofort von der Bühne zur Hausvogtei zu führen! Bedenken Sie das wohl, und nehmen Sie jede Auszeichnung, welche Ihnen werden dürfte, mit schweigendem Dank auf. —"

„Mein Herr Inspektor, antwortete ich hierauf, ich weiß nicht, ob das Publikum mir die Ehre erzeigen wird, meine heutige Leistung einer besonderen Auszeichnung für werth zu erachten, sollte dies jedoch der Fall sein, so werde ich allerdings sprechen, doch kann es mir nie in den Sinn kommen, in Gegenwart meines allergnädigsten Herrn, der mir während meines hiesigen Engagements so viele Beweise Seiner Huld und Gnade gegeben hat, andere Worte zum Publikum zu sprechen, als die, welche die Dankbarkeit für die seit Jahren von demselben mir bewiesene Theilnahme, es befiehlt. Mein Anstand- und Schicklichkeitsgefühl gebietet mir ohnehin, der Vorfälle nicht zu erwähnen, welche durch den Befehl Sr. Majestät vollständig erledigt sind. — Uebrigens steht nach beendeter Vorstellung eine Postchaise am Ausgang des Theaters, in welcher ich noch diesen Abend Berlin verlasse. —"

Der Herr Polizei-Inspektor zog sich mit seiner Begleitung hinter die Coulissen zurück (wo sie auch bis nach beendeter Vorstellung blieben) und das Stück nahm seinen Anfang.

Das Publikum von meinem bevorstehenden plötzlichen Abgang seit 2 Tagen unterrichtet, war sehr aufgeregt, und überhäufte mich nach jeder Scene, nach jedem Akt, mit übergroßen Beweisen seiner Güte und seines Wohlwollens. — In meiner Dankrede am Schluß, hielt ich streng mein gegebenes Versprechen, und als die Courtine gefallen war, trat Herr Inspektor Winkler aus der Coulisse hervor, drückte mir herzlich die Hand und freute sich, daß ich ihm keine Gelegenheit gegeben hatte, mich in seine vorsorgliche Obhut zu nehmen! — Um 10 Uhr verließ ich Berlin.

Für den Monat Oktober hatte ich ein Gastspiel in Aachen abgeschlossen, und die Einleitung getroffen, zu Ostern k. J. ein Engagement bei der Bühne zu Frankfurt a. M. anzutreten. Da mir nun noch Zeit übrig blieb, so beschloß ich die Theater zu besuchen, welche ich noch nicht kannte, und zwar ohne mich an eine direkte Route zu halten, so recht con amore zu reisen, möglicherweise an einem oder dem andern Theater ein Gastspiel zu erlangen.

Mein Weg führte mich nach Leipzig, wo ich die interessante Bekanntschaft des Direktors der dortigen Bühne, Herrn Theodor Küstner, machte. In einer Gesellschaft in seinem Hause lernte ich die hervorragendsten Mitglieder seiner Bühne, unter Andern Mad. Miedke und Herrn Stein, kennen. Ich dachte damals nicht, daß ich bald darauf Herrn Küstner als Intendant des Hoftheaters zu Darmstadt, dann als Intendant des königlichen Theaters zu München, und endlich als General-Intendant der königl. Schauspiele zu Berlin wieder begrüßen würde. — Heut lebt Herr K. zurückgezogen von der Bühne und theilt seine theatralischen Erlebnisse und Erfahrungen, die er niedergeschrieben, dem Publikum mit.

Von Leipzig ging ich nach Weimar. Im Gasthof zum „Elephanten" wußte ich meinen lieben Holtei zu finden; ich stieg also in diesem Hotel ab, stürmte die Treppe hinauf und überraschte den liebenswürdigen Dichter und Vorleser durch mein Hereinstürmen dermaßen, daß er kaum Worte fand, mich zu begrüßen. — Ich theilte ihm meine Erlebnisse in Berlin, meinen plötzlichen Abgang und die Scenen des letzten Abends mit, und er konnte vor lauter Verwunderung nichts sagen, als sein Lieblingssprüchwort: I was du mir da sagst Klappfuß!!! — Ich verlebte einen höchst angenehmen Abend mit dem so sehr interessanten Manne, welcher damals im Stande war, eine ganze Gesellschaft in die heiterste Stimmung zu versetzen, nachdem ich zuvor das Theater besucht hatte, wo ich Durand, den alten Graff, Engst, die Lortzing u. m. A. sah, und die Ueberzeugung gewann, daß das Theater, dem Göthe einst vorgestanden, nicht mehr existirte, — sondern, daß die Gegenwart nur noch vom Ruhm der Vergangenheit zehrte. — — —

Im traulichen Zimmer des „Elephanten" hatte Holtei nach dem Theater ein Souper veranstaltet, zu dem er eine muntere Gesellschaft geladen. Witz und Laune würzten das Mahl; die fröhlichste Stimmung herrschte in der Gesellschaft und regte Holtei an, uns eine Scene mitzutheilen, die er bei Altvater Göthe erlebt hatte.

Auguste Sutorius, die reizende und liebenswürdige wiener Soubrette, war vom Königsstädtischen Theater in Berlin abgegangen und hatte ein Engagement in Weimar angenommen. Sie bestürmte Holtei, welcher sich gerade damals des „Vorlesens halber" in Weimar aufhielt, sie Sr. Excellenz dem Herrn Staatsminister, Geheimenrath v. Göthe vorzustellen. Holtei ging darauf ein, und erhielt die nachgesuchte Erlaubniß von dem Dichter-König. — Er führte Auguste, deren Herz gewaltig klopfte, als sie dem großen Manne gegenüberstand, zu Sr. Excellenz, welche dieselbe, die keines Wortes mächtig, freundlich empfing und die „Kosten der Unterhaltung" allein trug. — Endlich wurde Auguste zutraulicher und zuletzt ganz gemüthlich. — Da fragte sie Göthe plötzlich: „Nun — nun — sie haben ja in Berlin in der Königsstadt auch die „Mitschuldigen" gegeben, und Sie haben ja die weibliche Rolle darin mit Glück dargestellt, wie ich von unserem Holtei gehört, nicht wahr?" — „Ach, entgegnete Auguste, die auch nicht die leiseste Ahnung hatte, mit dem Dichter der „Mitschuldigen" zu sprechen, i bitt Ihne, Excellenz — schweigen Sie von dem grauslichen Dings da — — das ist ja ein schreckliches Stuck!" — Holtei glaubte, ein gelinder Schlagfluß müsse ihn treffen; Göthe aber sagte mit schelmischem, wahrhaft bezauberndem Lächeln: „Nun — nun — es hat Ihnen also keine Freude gemacht?" und lenkte das Gespräch auf einen andern Gegenstand.

Am folgenden Tage reiste ich nach dem romantisch-schönen Rudolstadt. Es war gerade Vogelschießen, ein Fest, das bekanntlich durch ganz Thüringen sehr munter gefeiert wird, und der kleine Ort war von Besuchern vom Lande und den nahe gelegenen Städten überfüllt. — Auf dem Wiesenplatz vor dem Theater waren Erfrischungszelte, Glücksspielbuden und Butiken aller Art aufgeschlagen. Tausend und aber Tausend delikate Würstchen wurden im Freien auf dem Roste gebraten und im Stehen verzehrt. Es gab Wein- und Bierlokale, Seiltänzer, Herkulesse und Springer, Drehorgeln und Puppenspieler, ja, in einem nicht fern gelegenen Lokale war sogar eine Pharaobank etablirt; kurz: Jubel, Lust und Freude überall. — Ich hatte mich in dem Hotel zum „Riesen" einlogirt und fand daselbst eine in jeder Hinsicht vortreffliche Aufnahme. — Eine besondere Bemerkung machte ich noch auf der Vogelwiese, es war dies nämlich die sehr große Masse bildschöner Bauermädchen, Alle mit einem so edlen und feinen Gesichtsausdruck, daß sie, in salonmäßige Kleider gesteckt, für Damen aus der besten Gesellschaft

Mittel zur Errichtung einer zweiten neuen Anstalt jetzt schwerlich aufzubringen sein dürften, daß die Irren-Anstalt in Brieg wegen ihrer Nähe von Oberschlesien diesem Landestheil bequem und zugänglich liege, schlägt der Ausschuß den Uebergang zur Tages-Ordnung vor, welchem Antrage die Versammlung beistimmt.

III. Vortrag des Referats über die Irren-Heil-Anstalt in Leubus. (Referent v. Heydebrandt).

Den Anträgen des Ausschusses:

1) den königl. Landtags-Kommissarius um seine Verwendung wegen unentgeltlicher Ueberlassung des bisherigen Domänen-Brauerei-Gebäudes an die Provinz, zur Benutzung für die Zwecke der Irren-Anstalt unter den Modalitäten, wie sie der allerhöchste Landtags-Abschied vom 2. Juni 1827 festgesetzt, anzugehen,
2) die eingehende Fürsorge des Hrn. Ober-Präsidenten bei den Interessen der Anstalt dankbar anzuerkennen, wie auch die Befriedigung des Landtages über die Ausführung und die günstigen Resultate der nach den Wünschen des XI. Provinzial-Landtages veranstalteten medizinal-polizeilichen Revision der Anstalt auszusprechen,

wurde ungetheilte Zustimmung der Versammlung.

Ferner beschloß der Landtag:

3) die Gehalts-Erhöhung von 70 Thlr. für den Registrator der Anstalt, von 4 Thl. monatlich für den Pförtner und den Ofenheizer, von 50 Thlr. jährl. als persönlicher Zulage für die Ober-Wärterin, für den Hilfsarzt eine persönliche jährliche Zulage von 30 Thlr.,
4) den bisherigen Etat unverändert bis zum Jahre 1858 als dem muthmaßlichen Zeitpunkt des Zusammentretens des nächsten Landtages fortbestehen zu lassen.

Ferner beschließt der Landtag bei dem Herannahen des Zeitpunktes, wo der Anstalts-Direktor, königl. Geh. Sanitätsrath Dr. Martini, 25 Jahre seiner für das Gedeihen der Anstalt so ersprießlichen Thätigkeit vollendet habe,

in Würdigung der großen Verdienste desselben eine ehrenvolle Anerkennung im Protokoll niederzulegen.

Schluß der Sitzung Nachmittags 3¼ Uhr. Die nächste Sitzung wird auf heute Abend 6 Uhr anberaumt.

9te Plenar-Sitzung, den 21. Oktober Abends 6 Uhr.

Der Landtags-Marschall theilt der Versammlung mit, daß vom königlichen Landtags-Kommissarius mittelst Anschreiben vom heutigen Datum eine im allerhöchsten Auftrage vom Minister des Innern dem Landtage überwiesene neue Vorlage, „Entwurf einer Bau-Polizei-Ordnung für die schlesischen Städte“, eingegangen sei.

Der Landtag schließt der vom Landtags-Marschall entwickelten Ansicht sich an, daß bei den wenigen, bis zu dem allerhöchst festgesetzten Schluß des Landtages, zum 26. Oktober, noch übrig bleibenden Tagen, welche vollständig mit den zu erledigenden Geschäften ausgefüllt sein werden, es unmöglich sei, innerhalb jener Frist die neue Vorlage gründlich zu berathen, weshalb der Landtags-Marschall zu ersuchen sei, dem königlichen Kommissarius von dieser Sachlage ungesäumte Mittheilung zu machen und die fernere Entscheidung über etwaige Prolongation des Landtages geeigneten Orts nachzusuchen.

Es erfolgte hierauf die Verlesung und Genehmigung der Adresse, bezüglich der Gemeinde-Statuten von Myslowitz und Woischnik und über die Regelung der Dezem-Verhältnisse in Schlesien.

Gemäß der Tages-Ordnung erfolgte

der Vortrag des Referats des 5ten Ausschusses über die Irren-Anstalt in Brieg (Ref. Frhr. v. Durant).

Der Antrag des Ausschusses auf Bewilligung eines Zuschusses zu den Verpflegungskosten der Anstalt wird vom Landtage genehmigt, eben so die Erhöhung des Gehalts des Anstalts-Arztes Dr. Ehrlich auf 500 Thlr.; ferner, jedem der 5 Hilfswärter der Anstalt eine monatliche Gehaltszulage von 2 Thlr. zu bewilligen.

Schluß der Sitzung Abends 8½ Uhr. Nächste Sitzung: morgen den 22. Oktober, Vormittags 9 Uhr.

Breslau, 28. Oktober. [Zur Situation.] Wir haben im Mittagblatt d. Ztg. die zwischen Paris und Neapel gewechselten Noten mitgetheilt, welche den Bruch zwischen beiden Staaten konstatiren — ohne ihn zu rechtfertigen, wie wir sogleich hinzusetzen wollen.

Denn wenn die Rathschläge Frankreichs nicht die Bedeutung einer Intervention haben sollten, so mußte es eben so sehr in der Macht Neapels liegen, die Rathschläge zu befolgen oder abzulehnen. Die vielleicht verletzende Art der Ablehnung aber, welche in der Note vom 30. Juni gefunden werden konnte, ist durch die Note vom 26. August wohl mehr als hinreichend gesühnt worden.

In der That aber haben wir auch nie geglaubt, daß es sich in der neapolitanischen Frage um Neapel selbst handelt, sondern, wie in der Donaufrage, um neue Krystallisirung der in Fluß gerathenen Allianzen. — Von der österreichischen Presse ist hierauf bereits hingewiesen worden. Der „Nord“ acceptirt heut diese Andeutung und schließt den betreffenden, in einem sehr heftigen Tone geschriebenen Artikel mit folgenden, bei den bekannten Verhältnissen dieses Organs höchst beachtenswerthen Worten: „Eine französisch-russische Allianz hätte — wie man in Wien gar wohl weiß, obwohl man sich anstellt, das Gegentheil zu glauben, — die Interessen und Sympathien der beiden Nationen für sich. — Es wäre dies die einzig natürliche Allianz, eine logische, verständliche Allianc, welche die intelligenten Männer beider Nationen anstreben. Daraus ergiebt sich, daß, je mehr man sich bemüht, gegen die beiden Mächte die gleichen Vorwürfe zu erheben, man um so eher ihre Vereinigung zu Stande bringt und daß diese Vereinigung um so kräftiger sein wird, je mehr man dahin drängt, daß sie auf der festen Basis des öffentlichen Rechts, der Gerechtigkeit und der Achtung vor den Verträgen zu Stande kommt.

Der Krieg gegen Rußland war niemals populär in Frankreich; weiß man denn aber in Wien und London nicht, daß es andere Kriege giebt, welche gar wohl die öffentliche Meinung von ganz Europa für sich gewinnen könnten?

Die Politik des wiener Kabinets seit dem Beginn des Krieges war weder eine Politik der Prinzipien, noch der Interessen; weder weise noch kühn, weder klug noch umsichtig; sondern eine Politik der Auskunftsmittel. Sie überlieferte Europa am Tage nach einem großen Kampfe rein dem Zufall, und die Ereignisse könnten sich leicht so verwickeln, daß ein friedlicher Ausgang gar nicht möglich wäre.“

Wir citiren diesen Artikel, welcher an und für sich verständlich genug ist, zur Unterstützung der Ansicht, welche unser dresdener Korrespondent über die Motive mittheilt, welche Rußland dazu bestimmen, seine Vermittelung in der neapolitanischen Frage anzubieten.

Diese und die Donaufrage geben ihm Handhaben, um Frankreich dort von England, hier von Oesterreich zu entfernen, welches übrigens, wie die aus Konstantinopel gemeldete Nachricht eines stattgefundenen Ministerwechsels andeutet, in der Donaufrage unterliegen zu sollen scheint.

Preußen.

Berlin, 27. Oktober. Ihre Majestäten der König und die Königin besichtigten am Sonnabend Vormittag mit dem Prinzen von Wasa königliche Hoheit — wie bereits mitgetheilt — die Kunstausstellung und fuhren darauf nach dem Museum zur Besichtigung des Biefve'schen Bildes. Um 1 Uhr begaben sich die allerhöchsten Herrschaften ins königliche Schloß, woselbst Se. Majestät der König einige Vorträge entgegennahm. Abends beehrten Ihre Majestäten, so wie die Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses die Gastvorstellung der Signora Ristori mit Ihrer Gegenwart und fuhren um 9¼ Uhr mittelst Extrazuges nach Potsdam zurück. — Gestern Vormittag wohnten Ihre königlichen Majestäten dem Gottesdienste in der neu restaurirten Hof- und Garnisonkirche in Potsdam bei. Mittags fand bei Allerhöchstdenselben auf Sanssouci Familientafel statt. — Die königlichen Jagden in Letzlingen werden nach den bisherigen Bestimmungen am 5. und 6. November abgehalten werden. (N. Pr. Z.)

— Des Königs Majestät haben mittelst allerhöchster Kabinets-Ordre vom 13. Oktober d. J., den von der Familie von Bredow in Folge des allerhöchsten Erlasses vom 14. Januar d. J. präsentirten Rittergutsbesitzer, Major a. D. Ferdinand Friedrich Philipp Leopold von Bredow auf Briesen gemäß § 4 Nr. 3 der Verordnung vom 12. Oktober 1854 zum Mitgliede des Herrenhauses auf Lebenszeit berufen. (P. C.)

— Die Comtoirs der preußischen Bank und die als solche fungirenden Regierungs-Hauptkassen, welche vor einigen Wochen Restriktionen in ihren Geschäften eintreten zu lassen genöthigt waren, sind jetzt wieder im Stande, Darlehne auf Effekten in mäßigen Beträgen und auf längstens 6 Wochen zu gewähren.

— Der neueste Bericht des hiesigen Frauenvereins für China macht Mittheilung von dem Tode der Schwester Charlotte Süsseroth, durch deren Verbindung mit Dr. Göcking die Gründung eines Hauswesens für das bei Viktoria errichtete Findelhaus in Aussicht stand. Das Missionswerk auf Hongkong erhielt hierdurch einen harten Schlag; die Schwester Lisette Nagel, welche bisher in Gemeinschaft mit der Verstorbenen thätig gewesen war, wußte sich indeß über alle Verlegenheiten und Bedenklichkeiten hinwegzuhelfen und wird demnächst in der Familie Ladendorf, die sich in Hamburg bereits nach China eingeschifft hat, eine Stütze erhalten. Der Verein, an dessen Spitze Ihre Majestät die Königin als Protektorin steht, hat sich zur Aufgabe gemacht, kleine von chinesischen Müttern ausgesetzte Mädchen aufzunehmen und christlich zu erziehen; er hat es dabei als entfernteres Ziel ins Auge gefaßt, diese Findelkinder als Diakonissen auszubilden, um späterhin durch sie einen christlichen Einfluß auf das weibliche Geschlecht in China zu gewinnen und dasselbe für die Aufnahme des Christenthums empfänglich zu machen. (C. B.)

P. C. Die Berathungen über den Entwurf des Handels-Gesetzbuches sind am 27. d. Mts. von dem Herrn Justiz-Minister Simons im Sitzungs-Saale des Justiz-Ministeriums eröffnet worden; der Herr Handelsminister v. d. Heydt war durch anderweitige amtliche Veranlassung verhindert, an der heutigen Sitzung Theil zu nehmen, und hat sich vorbehalten, die Konferenz in einer späteren Sitzung derselben zu begrüßen. Von den einberufenen kaufmännischen Sachverständigen waren anwesend: 1) der Bankier Warschauer aus Berlin, 2) der Geheime Kommerzienrath Schnell aus Königsberg, 3) der Kommerzienrath Rahm aus Stettin, 4) der Kommerzienrath Wiesenhahn aus Hörde, 5) der Kaufmann Deneke aus Magdeburg und 6) der Bankier Heimann aus Köln. Der Zutritt des Geheimen Kommerzienraths Ruffer ist in den nächsten Tagen zu erwarten. Von den praktischen Juristen waren zugegen: 1) der Ober-Tribunals-Rath Dr. Schütz, 2) der Justitiarius der preußischen Bank Geheimer Ober-Finanz-Rath Witt, 3) der Geheime Ober-Justiz-Rath und Senats-Präsident Dr. Heimsoeth aus Köln, 4) der Ober-Bürgermeister Groddeck aus Danzig, 5) der Stadtgerichts-Rath Borchardt aus Berlin, 6) der Rechtsanwalt Justiz-Rath Geppert I. aus Berlin, 7) der Rechts-Anwalt Tamnau aus Königsberg. Der Handelsgerichts-Präsident Gebhard aus Elberfeld ist zur Zeit durch Krankheit zu erscheinen verhindert. Der Herr Justiz-Minister dankte zuvörderst den Mitgliedern der Konferenz für die Bereitwilligkeit, mit welcher sie dem an sie gerichteten Rufe entsprochen, und wies sodann auf die Wichtigkeit dieses legislativen Unternehmens hin, welches in der Hoffnung begonnen worden, daß es einem in Preußen vielfach rege gewordenen Verlangen abhelfen und vielleicht auch die Grundlage eines gemeinsamen deutschen Handelsrechts bilden werde. — Die spezielle Leitung der Berathungen ist seitens des Herrn Justiz-Ministers dem Geheimen Ober-Justiz-Rath Dr. Bischoff, und seitens des Herrn Handels-Ministers dem Geheimen Ober-Regierungs-Rath Hoene, die Führung des Protokolls aber dem Kreisrichter Schroeder aus Naumburg übertragen worden. Die Diskussion hat bereits in der ersten Sitzung begonnen.

P. C. [Die zur Vorlage an die nächste evangelische Kirchen-Konferenz bestimmten Gutachten. III.] Der Pastor Fliedner befürwortet in seinem Gutachten zunächst die organische Verbindung des Diakonats mit der christlichen Gemeinde-Verfassung und beruft sich dabei auf die im Jahre 1846 aufgestellten Grundzüge einer Kirchen-Verfassung für die evangelische Kirche in den sechs östlichen Provinzen der Monarchie. Im § 11 dieser Grundzüge werden die Diakonen, denen außer der Armen-Versorgung auch die Krankenpflege und andere christliche Liebesthätigkeiten zuzuweisen sind, zu Mitgliedern jedes Presbyteriums bestimmt. Ebenso ist im § 12 der im Jahre 1850 von des Königs Majestät genehmigten Grundzüge einer evangelischen Gemeinde-Ordnung dem Gemeinde-Kirchenrath die Leitung der kirchlichen Einrichtungen für Armen- und Krankenpflege zur Pflicht gemacht. Daneben soll nach der Meinung des Verfassers auch die freie Vereinsthätigkeit der Kirche dienen und in den christlichen Liebeswerken der Amtsthätigkeit des Diakonats bereitwillig zu Hilfe kommen. Diese freie Liebesthätigkeit ist um so nöthiger für den Bau der Gemeinde, als die Frage, ob eine Thätigkeit, die aus der aufopfernden Liebe hervorgehen soll, auch als eine Amtspflicht zu übertragen sei, sich nicht bejahen läßt. Die Auffassung, wonach das Diakonat Pflegeamt und Predigeramt in sich vereinige und nicht blos einen Theil der gemeindlichen Institutionen, sondern eine eigene Ordnung in der Kirche zu bilden habe, theilt der Verfasser nicht. Dagegen hält er es für sehr heilsam, wenn die Kandidaten des Pfarramts, ehe sie ins Seelsorger-Amt eintreten, vorher noch praktisch in die leibliche Armenpflege und in die zweckmäßige geistliche Behandlung der Kranken und Armen eingeführt werden. Für diesen Zweck müßte seiner Ansicht nach jede preuß. Provinz ein praktisches Prediger-Seminar haben, wo die Kandidaten nach Art der Pastoralgehilfen-Anstalt zu Duisburg und des Domkandidatenstifts zu Berlin an der Hand erfahrener Praktiker in die Hütten der Armen und an die Betten der Kranken geführt würden.

Der Dr. Wichern faßt das Diakonat als selbstständiges Kirchenamt auf, welches in sich selber ein Organismus und ein Glied in der Ordnung der kirchlichen Aemter sein soll. Wie von ihm hervorgehoben wird, drängen die Zeitumstände darauf hin, in der Kirche als solcher die Diakonie wieder erstehen zu lassen. Die wahre volle Erweckung der kirchlichen Diakonie ist aber bedingt durch Wiedererneuerung des apostolischen Diakonats. Im Laufe der geschichtlichen Entwickelung hat sich den Hauptformen nach eine dreifache Diakonie herausgebildet: eine freie, eine kirchliche und eine bürgerliche. Der bürgerlichen Diakonie wird vom Verfasser wesentlich die Armenpflege zugewiesen, und zwar die Errichtung, Erhaltung und Verwaltung der ganzen institutionellen, d. h. derjenigen Armenpflege, die in öffentlichen Hospitälern, Armenhäusern, Schulen für Blinde und Taubstumme u. s. w. wirksam ist. An diesem großen weiten Gebiet haben sich Staats- und Kommu

---

hätten gelten müssen; vorausgesetzt, daß sie — nicht den Mund aufthaten. —

In dem Theater (Sr. Durchlaucht dem Fürsten gehörend) gab die Gesellschaft meines alten Freundes Heinrich Bethmann ihre Vorstellungen. Dieser war gleich so freundlich, mir ein Gastspiel anzutragen, welches ich gern acceptirte, und bei dem ich in drei Rollen, welche ich auf Antheil an der Einnahme gab, ein sehr gutes Geschäft machte. — Die Gesellschaft hatte über sehr tüchtige Kräfte zu gebieten, und viele Mitglieder derselben glänzten später auf den bedeutendsten Bühnen. — Ich nenne hier vor Allen den Baron v. Perglaß, jenen liebenswürdigen Bonvivant, der später ein Liebling des breslauer Publikums war; dann sowohl in Breslau als bei der königl. Hofbühne zu Hannover lange Jahre die technische Direktion führte, und heute abermals in Breslau lebend, dazu erkoren ist, das etwas leck gehende hiesige Theater-Schiff durch sichere Steuerführung glücklich in den Hafen zu geleiten, wozu ich ihm von ganzem Herzen ein Gelingen wünsche. — Plock, der drastische Komiker, in Berlin später der gefährliche Rival Beckmanns, welcher dann eben so bedeutende Erfolge auf der hamburger Bühne erzielte und endlich als Direktor in Altona starb. — Höfler, ein anerkannt trefflicher Tenor, ein Liebling der Leipziger. — Mad. Michalesi, eine eben so schöne als talentbegabte Sängerin, die in Mainz, Frankfurt a. M. 2c. große Erfolge errang.

Ich kann nicht von Rudolstadt scheiden, ohne dankbar mich der genußreichen Abende zu erinnern, welche ich im Hause des Herrn Kanzler Schwarz, Chef des dortigen Ministeriums, zubrachte. Es war dies ein eben so humaner als fein gebildeter, die Kunst hochverehrender Mann, der im ganzen Lande geliebt wurde.

Auch die Anhöhe bei Rudolstadt, auf welcher Schiller täglich zu finden war, als er hier seinen „Abfall der Niederlande“ schrieb, besuchte ich andachtsvoll, und freute mich des Gedenksteins, welchen in hoher Pietät die Rudolstädter dem unsterblichen Dichter gesetzt hatten.

(Schluß folgt.)

E. Erinnerungen aus dem Monat Oktober 1806.

II. Von einer Wanderung durch die Straßen der Stadt kam ich in meine Wohnung zurück. Ich fand das Haus voll Einquartirung. 12 Mann Garden mit einem Offizier. Mein Wirth kam mir jammernd entgegen und bat mich, ihm zu helfen. Als der Offizier inne ward, daß ich französisch spreche, trug er mir auf, meinem Bourgeois — wie er den Wirth nannte — zu sagen, daß er für gute Verpflegung zu sorgen habe, wenn er nicht sofort das Haus verlassen und noch andere 10 Mann an seiner Stelle schicken solle. Nun ward alles aufgeboten, ihn zufrieden zu stellen, was auch endlich gelang. Eine der ersten Fragen des Offiziers war die: „ob ich den Kaiser gesehen habe?“ und als ich das verneinte, rief er: den müssen Sie sehen. Alsbald beorderte er einen Soldaten, mich durch die Straßen zu begleiten, um mir den Kaiser zu zeigen. Kaum waren wir in die Märkerstraße getreten, als derselbe mit einem glänzenden Gefolge daher geritten kam. Im grauen Rocke mit dem kleinen Hute, stach er merkwürdig von den ihn im größten Glanze umgebenden Marschällen und Generalen ab. Wunderbar genug hätte ich ein naher Augenzeuge von einer Katastrophe werden können, welche der Weltgeschichte eine andere Wendung gegeben haben würde. Es hatte sich nämlich in einem der nahen Häuser ein Student aus der Mark auf einer Bodenkammer mit einem geladenen Pistol postirt, in der Absicht, Napoleon zu erschießen, was nur durch einen andern Studenten, der ihm dasselbe wegriß, verhindert wurde. Es war dies eine Thatsache, die aber nicht weiter ruchbar wurde.

Ich schwamm mit dem Menschenstrome, welcher den Kaiser nach dem Markte hin verfolgte, und durchwanderte mit meiner Sauvegarde die Reihen der aufgestellten Soldaten. Dabei sah ich die Marschälle Ney, Massena und Berthier. Der erstere war eine mittlere kecke Gestalt, der zweite zeigte eine imponirende spanische Grandezza und der dritte war eine sehr glänzende Erscheinung. Das Gewühl in den Straßen war ungeheuer, obgleich sich von der Bevölkerung nur wenige hinauswagten, so daß man fast nur Militär sah. Indeß ging alles in guter Ordnung und nur Mißverständnisse, durch die Unkenntniß der Sprache herbeigeführt, veranlaßten zuweilen einen Konflikt der Soldaten mit den Bürgern, der sich jedoch immer bald löste, wenn ein Dolmetscher dazwischen trat. Ich selbst habe viel solche geschlichtet.

In meine Wohnung zurückgekehrt, empfing mich der Offizier mit strahlendem Gesicht, da er hörte, daß ich seinen Kaiser gesehen hatte, und der Klugheit gemäß ihm meine Bewunderung desselben aussprach. Ich mußte mit ihm diniren und er suchte manches über die Landesverhältnisse zu erfahren. Als ich ihm sagte, daß ich aus Schlesien sei, meinte er, daß wir uns in meinem Vaterlande wiedersehen würden. Freimüthig antwortete ich ihm, daß das gerade nicht in meinen Wünschen läge. Er lobte meinen Patriotismus.

Unerwartet kam nun neue Einquartirung. Ein lebhafter Tambour präsentirte ein Billet für sich und noch 7 Mann. Der Offizier protestirte gegen die Aufnahme und drohte von neuem, daß er, wenn diese nicht in einem andern Raume des Hauses untergebracht würden, abziehen und 10 Mann an seiner Stelle schicken werde. Mein Wirth war in Verzweiflung und wußte sich nicht zu helfen, bis ich ihm endlich vorschlug, die neue Einquartirung bei mir im Hinterhause aufzunehmen. Der Tambour, als Sprecher, nahm das gern an, und so bekam ich meine Stube voll und mußte mich in meine Schlafkammer zurückziehen. Bald war ich mit dem gesprächigen kleinen Franzosen kordial und es war mir interessant, mir von ihm vieles über Egypten und Syrien erzählen zu lassen, wo er die Feldzüge mit gemacht, auch vor St. Jean d'Acre gestanden hatte. Er, so wie seine Kameraden, waren übrigens mit der einfachsten Verpflegung zufrieden, was für meinen Wirth eine große Erleichterung war.

Noch habe ich nachzutragen, daß am 18. Oktober von Seiten der eingesetzten französischen Kommandantur der Befehl erging, alle Waffen abzuliefern. Als nun da die Menge von Hiebern, Rappieren, Pistolen und dergleichen einging, äußerte der abnehmende Offizier: en verité les étudiants font une armée. Das und noch ein anderer Umstand, den ich sogleich erzählen will, mochten Napoleon zur Exilirung der Studenten, die am 20. Oktober ausgesprochen wurde, veranlaßt haben.

Am Tage der Schlacht von Jena, von der die Nachricht bald nach Halle, und zwar als Siegesbotschaft gelangt war, hatte sich des Abends eine große Anzahl von Studenten auf dem Markte versammelt, der preußischen Armee ein begeistertes Vivat, dem Kaiser Napoleon aber ein Pereat gebracht. Napoleon lernte auf die Art den Geist der Studenten kennen, und da damals deren Zahl über 1600 betrug, so sah er wohl ein, daß er sie nicht in seinem Rücken lassen konnte, weil durch sie leicht ein Aufstand hätte organisirt werden können. Es ward nun am schwarzen Brett angeschlagen, daß wir binnen 2 Tagen die Stadt zu verlassen und uns in unsere Heimath zu begeben hätten, und es würden uns von Seiten der französischen Kommandantur Päße ertheilt werden. — Am schwarzen Brette lagen Bogen aus, wo jeder Student Vor- und Zunamen, so wie sein Vaterland einzutragen hatte. — Mir wäre es beinahe schlimm dabei gegangen, da ich — im Hause festgehalten — nicht an's schwarze Brett gekommen war, also von diesem Befehl nichts wußte. Indeß ging ich, sobald ich davon hörte, auf das betreffende Paßbureau in der Hoffnung, noch einen Paß zu erhalten.

Dort ward folgendermaßen verfahren: Sobald eine Anzahl Päße ausgefertigt war, wurden die Namen laut ausgerufen und dieselben an die sich meldenden vertheilt. Viele waren nicht anwesend und es wurden alle nicht abgeforderten Päße auf einen Seitentisch zusammengelegt. Ich versuchte näher zu kommen, um meinen Namen noch angeben zu können, was mir aber nicht gelang. Da drängte ich mich in die Nähe des angegebenen Tisches und nahm (nicht etwa nur einen, nein) drei Päße, steckte sie rasch zu mir und entfernte mich. Zum Glück waren zwei nach Schlesien dabei, und lauteten sie auch nicht auf meinen Namen, so hatte das nicht viel zu sagen, da in keinem ein Signalement angegeben war. Ich konnte später von den übrigen zweien eine gute Anwendung machen, wie ich weiterhin mittheilen werde. Die Entwendung schadete übrigens Niemandem, da eine Menge von Studenten sich ihre Päße nicht abgefordert hatte.

Am Abend des 20. Oktober regte es sich in der Stadt an allen Ecken, so zwar, daß eifrige Patrioten schon meinten, es seien Preußen in der Nähe. Es war aber nur der Aufbruch des Neyschen und Massenaschen Corps, welche durch die Stadt marschirten und nach Norden vorrückten. Früh gegen 5 Uhr (am 21.) folgten die Garden nach und gegen Mittag ward es ruhiger. Indeß ward es von Nachzüglern, sowie von Train-Kolonnen nicht leer.

Ein großes Lamento erhob sich nun unter der Bürgerschaft, welche

nal-Behörden bis dahin unbestritten Pflicht- und Rechtstitel erworben, und es hat auch in Zukunft die Kirche in allen diesen Beziehungen mit dem Staat zusammen zu wirken. Die bürgerliche Diakonie bildet keinen Gegensatz zur kirchlichen; sie kann deswegen auch der kirchlichen sich nicht entziehen wollen. Vielmehr wird sie ihren christlichen Charakter gerade darin bekunden, daß sie zu der kirchlichen in ein geordnetes Verhältniß tritt. In gleichem Sinne hat die kirchliche Armenpflege Verpflichtungen gegen die bürgerliche. Beide sollen im normalen Zustand in organischer Wechselwirkung stehen. Die Kirche kann als Pflegerin ihrer Armen nicht verzichten auf eine dahin bezügliche Mitwirkung bei der staatlichen und kommunalen Diakonie. Sie hat namentlich bei der Legislatur, soweit dieselbe sich direkt oder indirekt auf das Armenwesen sich bezieht, eine vollberechtigte Stimme zu beanspruchen.

Was nun im Besondern die kirchliche oder amtliche Diakonie betrifft, so ist sie die Trägerin der kirchlichen und gemeindlichen Liebespflege. Die gottesdienstliche Gemeinde bedarf zur Ausübung dieser Pflege eines Organs, eines bestellten Dienstes. Wo kein sonstiges ausgesondertes Organ für diesen Zweck vorhanden ist, muß der Pastor als dieser Diakonus der Gemeinde anerkannt werden. Darin begründet sich aber nur der bleibende Antheil des Pfarrers an der kirchlichen Diakonie, seine eigenthümliche Stellung, die ihm im Presbyterium zu jedem für diesen Zweck ausgesonderten kirchlichen Dienst vorbehalten bleibt. Der Regel nach muß ein solcher ausgesonderter Dienst in einem besonderen Pflegeamt seine Vertretung haben, wie schon ein Blick auf die Fülle der mit der Armenpflege verbundenen Geschäfte darthut. Die Frage, ob eine Thätigkeit, die aus der aufopfernden Liebe hervorgehen soll, als eine Amtspflicht übertragen werden könne, wird vom Verfasser als Konsequenz seiner übrigen Aufstellungen bejaht. Er bemerkt, wäre die Frage zu verneinen, so könnte es gar kein Diakonat geben, und fügt hinzu: eine solche Thätigkeit könnte nur dann nicht als Amtspflicht gefaßt werden, wenn das Amt und seine Pflicht gegen ihre wahre Bedeutung nothwendig als etwas Mechanisches angesehen würden. Das Apostolat selbst war im vollsten und umfassendsten Sinne Diakonie, ein Amt, und zwar das möglichst volle irdische Abbild des Amtes Christi.

Die Rücksicht auf das vorhandene Bedürfniß der Kirche erfordert, das Diakonat dem Prinzip nach nicht als ein Nebenamt einzuführen. Das volle Diakonat kann sich nur erfüllen, wenn es nicht einem bürgerlichen Erwerbsgeschäft oder einem anderen Kirchendienst, der für sich allein ein ganzes Leben auszufüllen hat, angehängt ist. Das Diakonat muß zugleich Gemeinde- und Kirchen-Diakonat sein. Die organische Gemeinde hat ihre Zustimmung zu der Wahl zu geben. Die Aufgabe des wiederherzustellenden Diakonats umfaßt denjenigen Antheil der christlichen Armenpflege, der nach Ausscheidung der bürgerlichen und der freien Diakonie der Kirche und ihren Gemeinden zufallen muß. Nach Absonderung der staatlichen und kommunalen, so wie der freien oder resp. Vereins-Diakonie bleibt wesentlich nur noch die Pflege der Hausarmen übrig, d. h. der Armen in ihren Familien, woran sich alles Uebrige anschließen würde. Der Begriff der Hausarmen umfaßt nicht blos arme Familien, sondern zugleich alleinstehende hilflose Personen, wie Wittwen und Waisen.

Von der Hausarmenpflege aus in ihrer Erstreckung auf alle Interessen der Familie, verzweigt sich das kirchliche Diakonat dann in das ganze Gebiet sowohl der staatlichen, als der freiwilligen Diakonie. Es tritt mit dem Anstaltswesen in allen dessen freiesten und gebundensten Formen, mit den verschiedenen Zwecken und dem Gebiet der Association nach allen ihren Richtungen, desgleichen mit der Gesetzgebung und Administration des Staats, soweit dieselben dem Armenwesen zugekehrt sind, in organische Verbindung. Die für das Diakonat geeigneten Kräfte muß die Kirche wesentlich aus dem Kreise der freien Diakonie zu gewinnen suchen. Letztere hat in den Brüder- und Schwesterhäusern auch schon Vorbereitungsanstalten begründet.

Der Professor Dr. Jacobi, welcher sich ebenfalls für die Einrichtung des Diakonats ausspricht, betrachtet in seinem Gutachten die Diakonen als einen Bestandtheil des kirchlichen Gemeinderaths. In vielen kleinen Gemeinden wird es seiner Ansicht nach nicht einmal erforderlich sein, die Funktionen des Presbyterats und des Diakonats auf verschiedene Personen zu übertragen. Dem Diakonat soll nicht eine die Privatthätigkeit ausschließende Befugniß gegeben werden. Die Funktionen des Diakonats bestehen in der Fürsorge für die Hausarmen, so wie für die kirchlichen Wohlthätigkeits-Anstalten, namentlich die Armen-, Kranken- und Waisenhäuser. Ferner in der Anregung der Privatwohlthätigkeit. In allen diesen Obliegenheiten wird die Privat-Diakonie der Thätigkeit der Diakonen eine ersprießliche Unterstützung gewähren.

C. **Rawitsch**, 27. Oktbr. [Festzug der breslau-posener Bahn] Heute trat der sehnsuchtsvoll erwartete bedeutungsvolle Moment ein, an dem die Eröffnung der breslau-posener Bahn in festlicher Weise hier vor sich ging.

Den Bahnhof zierten zahlreiche Ehrenpforten, gebildet aus jungen Tannenbäumen; schlanke, mit Eichenlaub umwundene Flaggen und Wimpel in schwarzweißer Farbe, Festons und sinnig geschmückte Säulen — an denen das Stadt-Wappen, preußische Adler u. s. w. prangten — bildeten einen überraschend schönen Anblick und verwandelten den Perron des Bahnhofs in einen anmuthigen Park.

Längs des Perrons stellten sich sämmtliche Civil- und Militär-Behörden der Stadt und des Kreises, die Schützengilde, die Schulen mit ihren Lehrern und allen denjenigen Damen und Herren von Distinktion auf, welche durch besondere Einlaß-Karten ihren Rang zu legitimiren vermochten.

Um 10 Uhr langte der äußerst geschmackvoll dekorirte Zug, von Breslau kommend, hier an, der mit stürmischem Hurrah von einer unübersehbaren Zuschauermenge und mit der von zwei Musikchören (Füsilier- und Kürassier-) vorgetragenen Nationalhymne empfangen wurde. — Von den Notabilitäten, die der Festzug mitbrachte, bemerkten wir von Berlin: Se. Excellenz den Hrn. Handelsminister v. d. Heydt, den Hrn. Gen.-Post-Direktor Schmückert, den Hrn. Geh. Ober-Reg.-Rath v. Könen, und von Posen: die Herren Ober-Präsident v. Puttkammer, Reg.-Präsident v. Mirbach, Appell.-Gerichts-Präsident v. Bielefeld und den Ober-Post-Direktor v. Buttendorff.

Hr. Beigeordneter Hausleutner von hier hatte die Ehre, an Se. Excellenz den Hrn. Minister eine auf die hohe Bedeutung der Stunde bezügliche Ansprache zu richten, die mit einem dreimaligen Hoch auf Se. Majestät den König endigte.

Nach kurzem Aufenthalt begann die Weiterfahrt nach Posen, an der von hier aus die Herren Landrath Schopis, Kreis-Gerichts-Direktor v. Splittgerber und Beigeordneter Hausleutner Theil nahmen

Ein déjeuné dinatoire, das aus Kommunalmitteln den hier stationirten Eisenbahn-Beamten veranstaltet wurde, schloß die Festlichkeit des denkwürdigen Tages, mit dem zwei Nachbar-Provinzen unseres Vaterlandes, also Millionen Menschen, mit einander eng verbunden worden sind, durch ein eisernes Band, durch welches aus den betriebsamen und gesegneten Gefilden Schlesiens Arbeit, Verdienst, Kultur und Gesittung in die in mancherlei Hinsicht zurückgebliebene Provinz Posen mit Gottes gnädiger Hilfe in reichem Segen strömen wird.

C. B. **Von der polnischen Grenze**, 25. Oktbr. Kommissarien des Generalkommandos und der Oberpräsidenten der Grenzprovinzen haben in diesen Tagen an Ort und Stelle in den Grenzstädten genaue Nachrichten über den Zustand der Rinderseuche in Polen eingezogen, da man diesseits jetzt die Sperre aufzuheben beabsichtigt. Von Seiten des Generalkommandos wurde schon vor einigen Wochen die Aufhebung beantragt, allein der Wiederausbruch der Seuche in Praga bei Warschau und sogar in unmittelbarer Nähe unserer Grenze bei Neidenburg hat die Regierungen von Königsberg und Marienwerder bestimmt, für die Aufrechthaltung zu votiren. Der Verlust an Rindern in Polen ist so enorm, daß man aus der Umgegend von Kalisch allein 70,000 als die Zahl der an der Seuche gefallenen angiebt. — Vor einigen Tagen ist der thorner Handelskammer der vom 11. d. M. datirende Bescheid des Herrn Handelsministers auf den Jahresbericht eingegangen. Es heißt in dem Bescheide: „Die Ermittelungen, welche in Betreff der Einführung von Proportional-Kornwaagen nach preußischem Maße und Gewichte veranlaßt worden, sind noch nicht abgeschlossen. Der Handelskammer wird s. Z. weitere Benachrichtung zugehen. 2) Der weiteren Entwickelung der Eisenbahn-Verbindungen wird die Fürsorge der Regierung zugewandt bleiben. Die Vollendung der posen-thorner Staatschaussee wird, so weit die für Chaussee-Neubauten zur Disposition stehenden Mittel und die aus denselben in allen Theilen der Monarchie zu befriedigenden Bedürfnisse dies gestatten, gefördert werden." — Die sämmtlichen Landräthe, deren Kreise von der posen-breslauer Eisenbahn berührt werden, sind von den betreffenden Regierungen eingeladen worden, an der polizeilichen und technischen Revision der Bahn Theil zu nehmen, welche von Seiten der kgl. Regierung zu Posen durch die von derselben ernannten Kommissarien, Regierungsrath Dr. Ziegert und Baurath Butzke, geleitet wird.

Deutschland.

□ **Dresden**, 27. Oktober. [Die wiener Münz-Konferenz. — Zur neapolitanischen Frage.] Die Münz-Konferenz zu Wien ist beendigt und haben die Bevollmächtigten bereits ihre Rückreise nach der Heimath angetreten. Das Protokoll der Konferenz wird nun sämmtlichen deutschen Regierungen, welche auf der Konferenz nicht vertreten waren, vorgelegt und dieselben gleichzeitig aufgefordert werden, ihre Meinung über die in Wien getroffene Vereinbarung abzugeben und zwar in bald möglichster Frist, da noch vor Ablauf dieses Jahres eine neue Konferenz sämmtlicher betheiligten Staaten zusammenberufen werden soll, in welcher eine schließliche Verständigung und Vereinigung über ein gemeinsames Münzwesen im ganzen deutschen Bunde angestrebt werden wird. Die jetzt beendigte Konferenz hat das Zollvereins-Pfund als die Münz-Einheit angenommen. Auf ein solches sollen gehen 30 Thlr., oder 45 österreichische Gulden, oder $52\frac{1}{2}$ süddeutsche Gulden. Neben den Silbermünzen sollen auch gemeinsame Goldmünzen geprägt werden, und zwar unter den Namen ganze Kronen und halbe Kronen. Der Werth derselben soll in sofern ein unbestimmter sein, als der Gold-Cours überhaupt ein verschiedener ist. Es sollen auf 1 Pfund 50 ganze Kronen oder 100 halbe Kronen gehen. Der Preis einer Krone wird zwischen 9 und 10 Thlr. betragen. Die Regierungen der deutschen Staaten sollen sich verpflichten, die Goldmünzen an den öffentlichen Kassen in Zahlung zu nehmen. Da aber der Werth variirt, so soll der Gold-Cours der letzten sechs Monate im Durchschnitt berechnet und nach diesem laut einer öffentlichen Bekanntmachung auf die folgenden sechs Monate der Preis für die Goldmünzen normirt werden, zu welchem die Regierungs-Kassen diese annehmen. Für diese Ermittelung des Goldwerthes sollen die Börsen eines jeden Landes die Basis bieten.

Die neapolitanische Frage scheint in der letzten Zeit in ein neues Stadium zu treten, da die russische Regierung, von der neapolitanischen angerufen, dem Anscheine nach, die Vermittelung zwischen Neapel und den Westmächten übernehmen will. Es soll auch bereits von Rußland aus der erste Schritt zu diesem Zwecke geschehen sein. Obschon ich für diese Angabe nicht dieselben Quellen anführen kann, deren Zuverläßigkeit ich vielfach zu prüfen die Gelegenheit hatte, so hat sie doch so große Wahrscheinlichkeit für sich, daß ich nicht unterlassen konnte, sie mitzutheilen. Zwischen St. Petersburg und Neapel finden schon seit langer Zeit die engsten Beziehungen statt, und es dürfte daher kein Hof in Europa so geeignet sein, die Differenz zwischen Neapel und den Westmächten auszugleichen, wie der russische. Dem Kabinet von St. Petersburg muß es überdies angenehm sein, daß die Mißhelligkeiten zwischen beiden Parteien nicht zu schroff werden, und hierdurch Frankreich und vorzugsweise England Gelegenheit finden könnten, immer mehr und mehr nach einer Suprematie über Neapel hinzustreben. Rußlands Absicht geht dahin, die Westmächte aus ihrer bedeutsamen Stellung in die frühere vor dem Kriege zurückzubringen, und die Alliance zwischen Frankreich und England immer mehr und mehr zu lockern. Hierzu sind aber Momente in der neapolitanischen Frage geboten, da Frankreich sich mit geringeren Konzessionen zufriedenstellen lassen wird, während England gern zu dem Aeußersten schreiten möchte. Erlangt Rußland nur, daß Neapel Konzessionen macht, welche Frankreich befriedigen, England dagegen in seinen Erwartungen täuschen, so werden Kundgebungen der Kabinete von Paris und London folgen, in denen eine Meinungsverschiedenheit zwischen beiden ersichtlich wird. Je öfter aber dergleichen Fälle herbeigeführt werden, um so mehr werden die Bänder der englisch-französischen Allianz gelöst werden.

Kassel, 25. Oktober. Während der letzten Vertagung der Landstände sind dem Vernehmen nach im Ministerium Entwürfe zu einer Reihe von Agrargesetzen von tiefeingreifender Bedeutung für die Entwickelung und Hebung unserer Landwirthschaft ausgearbeitet worden, von denen zwei — ein Verkoppelungsgesetz und ein Gesetz über Drainage — gestern in der zweiten Kammer zum Zweck der landständischen Berathung und Zustimmung durch den Landtags-Kommissar übergeben wurden. Da die Prüfung dieser und etwaigen weitern Vorlagen in den Ausschüssen längere Zeit erfordern wird und die Verfassungsfrage zur Diskussion im Plenum der Kammer noch immer nicht reif sein dürfte, so ist es nicht unwahrscheinlich, daß die Sitzungen der zweiten Kammer demnächst wieder durch temporäre Beurlaubung der nicht in den Ausschüssen thätigen Mitglieder auf einige Zeit unterbrochen werden. (N. Z.)

Zu den in Hannover morgen zusammentretenden Konferenzen Bevollmächtigter verschiedener Zollvereinsregierungen behufs Berathung über Einführung des Zollgewichts als Landesgewicht ist Seitens Oldenburgs der Ministerialrath Buchholz abgeordnet.

In Wiesbaden ist am 25. der Ehevertrag zwischen der Prinzessin Sophie von Nassau und dem Prinzen Oscar von Schweden ratifizirt worden.

Oesterreich.

8 **Wien**, 27. Oktober. Das hiesige Landesgericht für Strafsachen ist auf dem Punkte, vom Justizminister die Abschaffung der ohnehin schon sehr beschränkten Oeffentlichkeit des Gerichtsverfahrens zu verlangen. Bis jetzt durften wenigstens die Berichterstatter der Zeitungen den Verhandlungen beiwohnen und das Publikum ohne Nennung der Namen der Parteien von dem Gange der Gerechtigkeit auf dem Wege der Presse benachrichtigen. Unter dem Vorwande, daß die Gerichtsverhandlungen, wie sie von den Zeitungen gegeben werden, den Sachverhalt entstellen, verlangt nun das Landesgericht, daß das Justizministerium es ermächtige, die Berichterstatter der Zeitungen vom Gerichtssaale auszuschließen. Wir hoffen, daß das Justizministerium eine solche Verfügung nicht gutheißen und daß die Forderung des hiesigen Landesgerichtes, wie schon einmal, unberücksichtigt bleiben wird.

Die Verhaftung des Lieferanten Sch....n, eines der ersten Fabrikbesitzer von Tuch und Kotzen zu Stockerau, hat hier ungeheures Aufsehen erregt. Diese Verhaftung ist die Folge von großartigen Malversationen, die sich derselbe in der k. k. Monturkommission von Stockerau soll haben zu Schulden kommen lassen. Mit ihm zugleich und wegen ähnlicher Unterschleife stehen noch 30 bis 40 Personen in Untersuchung. Das Militär-Aerar hat die Beschlagnahme von Sch....n's sämmtlichen immobilen Besitzungen im Werthe von 600,000 Gulden verlangt. Der größte Theil der Beamten der Monturkommission sind bei diesem beispiellosen Betruge kompromittirt, welcher förmlich organisirt war und dessen Operationen im Jahre 1848 begannen. Der dem Militärärare zugefügte Schaden beläuft sich auf nahe an 2 Millionen Gulden. Die hierauf bezügliche Untersuchung hat nichts mit den Untersuchungen gemein, welche bereits zu Brünn und Grätz

---

das ihnen aus der Exilirung der Studenten drohende Unheil erkannte. Die Professoren, unter anderen Dabelow, haranguirten uns auf dem Markte, suchten uns zu überzeugen, daß der Befehl sicher bald wieder zurückgenommen werden würde, und riethen uns deshalb, einige Tage in Leipzig zu bleiben. Manche haben dem Rathe gefolgt, sind dann aber später doch abgereist. Es waren das aber nur wenige, denn den meisten fehlte es an Geld. Was jedoch diesen Punkt betrifft, so zeigte sich die Kommandantur human: denn sie ließ denen, welche sich als mittellos auswiesen, einige Thaler Reisegeld auszahlen.

Schon am 21. Oktober hatte eine Anzahl von Studenten Halle verlassen und ihren Weg in die Heimath genommen. Mein Wirth bat mich dringend, nicht abzureisen, er wolle mich für seinen Sohn ausgeben und in aller Art für mich einstehen. Dadurch aber ließ ich mich nicht bestimmen, sondern reiste am 22. in Gesellschaft eines Commilitonen ab. Unterwegs trafen wir eine Menge Gefährten, die alle ihre Richtung nach Leipzig nahmen. Ein Jeder mußte zu Fuß gehen, weil selbst für schweres Geld keine Fuhre zu haben war. Wir begegneten ein Paar Ranzionirten — einem Füsilier und einem Offizierburschen — die beide in der größten Angst waren, von umherschweifenden Franzosen aufgegriffen zu werden. Ich gab ihnen die beiden Pässe und unterrichtete sie, wie sie sich zu benehmen hätten. Dem Füsilier rieth ich, vor Allem seine Montur los zu werden und andere Kleider zu bekommen. Sie waren beide hocherfreut und ich wünschte ihnen von Herzen, daß ihnen die Pässe nützen möchten. Wie leicht dieselben übrigens zu benutzen waren, ging aus dem Inhalte hervor, der also lautete: Laissez librement passer le porteur du présent, l'étudiant en théologie (en medicine etc.) commé — nun kam der Name — partant dans sa patrie etc. Dann folgte die Unterschrift und das Siegel der Kommandantur. — Viele Hundert Studenten hatten den Weg über Dresden eingeschlagen, und als wir dort an der Thor-Polizei ankamen, meinte der Offiziant, es müsse in Halle ja fast an Papier zu allen den Pässen gefehlt haben.

Unterwegs begegneten wir auf der ganzen Tour nur höchst selten einem Franzosen, weil die ganze Armee sich nördlich gezogen hatte. Kam einmal ein Offizier, so begnügte er sich damit, nur in den einen Paß, den wir ihm etwa hinhielten, einen Blick zu thun, und er gab ihn dann sogleich zurück.

Von Halle habe ich noch nachzutragen, daß, als nur erst der Mehrtheil der Studenten fort war, die Kommandantur von den übrigen kaum mehr Notiz nahm, so daß viele noch Wochen lang daselbst verblieben, in der Hoffnung, die Universität werde bald wieder hergestellt werden. Da das nicht geschah, so hatten sie ihre Zeit versäumt und mußten endlich doch abgehen. — Auf das Schicksal der Gesammtheit aber hatte das Exil einen sehr wesentlichen Einfluß. Viele besuchten andere Universitäten, ein gut Theil aber verließ die eingeschlagene Laufbahn und wählte eine andere. Nicht wenige aber ergriffen bei ihrer Rückkehr die Waffen und traten in die preußische Armee ein.

Revalenta arabica.

Die Anpreisungen dieses Mittels beginnen schon wieder die Spalten unserer Zeitungen zu füllen; das Läuten der Glocke ruft die Gläubigen zusammen, die schon begannen, sich zu zerstreuen. Der Welt ganz unbekannte Autoritäten in fremden Namen treten als Zeugen der Heilkraft des Mittels auf. In unserer Stadt hat der Mühlen-Inspektor Herr Böhm ein der Revalenta ganz gleichartiges Präparat, Revalenta borussica, hergestellt und bekannt gemacht, welches unzweifelhaft dieselbe Wirkung hat, wie die sogenannte „arabische", deren Benennung doch nur ein Aushängeschild ist, welches aller Wahrheit entbehrt.

Für alle diejenigen, welche sich über den Werth und die Bestandtheile der Revalenta arabica unterrichten wollen, ist die bereits 1855 in Magdeburg erschienene kleine Schrift von Dr. Lohmeier:

„Die Revalenta arabica des Herrn Du Barry,
ihre Bestandtheile und ihre Bereitung",

zu empfehlen. Sie enthält sich aller weiteren Polemik, da trotz aller Polizei-Beschränkungen bezüglich unbekannter Arzneien und Nahrungsstoffe, und unbeachtet vielfacher wissenschaftlicher Belehrungen der gewandtesten Chemiker, der Vertrieb des Mittels und die Uebervortheilung des Publikums fortdauern. Der Verfasser räth, die Revalenta im Großen anzufertigen und so durch Konkurrenz den Preis zu ermäßigen. Wir lassen das Spezielle der kleinen Schrift hier bei Seite und bemerken nur, daß das Mehl aller Leguminosen keineswegs so leicht verdaulich ist, wie das der Cerealien, zum Beispiel: des sogenannten präparirten Gersten-, auch Roggen-Mehles, welches ohne Zweifel denselben und wohl noch einen weit größeren Nutzen darbietet, wie das Mehl der präparirten Hülsenfrüchte, bei weitem wohlschmeckender ist und welches jede Hausfrau sich selbst vorbereiten kann.

Was nun die Bereitung der Revalenta anbelangt, so wird diese gefertigt:

> „durch Mischung eines geringen Antheils Maranta-Stärkemehl mit dem theils gefärbten, theils ungefärbten Mehle der enthülseten farbigen Wicken. Letztere erhält man durch Auslesen der Linsen, die, je unreiner, eine um so größere Ausbeute gewähren. Sie beträgt für die Metze Linsen etwa $1\frac{1}{2}$ bis 2 Pfund Wicken. Der eigenthümliche Geschmack und Geruch der Revalenta, welche dem Legumin bekanntlich nicht eigenthümlich sind, wird durch Zusatz eines spirituösen Auszuges der Samen von Artemisia santonica und Trigonella fönum graecum zu Wege gebracht. Da das Wickenmehl eine gelbrothe Farbe hat, so soll man noch einen kleinen Zusatz einer Karmin-Auflösung machen, um das schöne Chamois der Revalenta arabica hervor zu bringen."

So weit Dr. Lohmeier.

Daß die Revalenta ihren Nutzen nicht aus jenen Zusätzen hernimmt, ist leicht einzusehen, und daß alle Färbungen und Beimischungen nur dazu erfunden sind, das Publikum irre zu führen, ist wohl unzweifelhaft. Ein geringer Zusatz von feinem Maismehl, aus der farbigen Frucht gewonnen — wie nach unserer Ansicht auch Herr Böhm es beigemischt —, ersetzt alle anderen Zusätze.

Das präparirte Gerstenmehl ist in allen unseren Apotheken gut zu haben; man hat es auch mit Cacao zu einer vortrefflichen Chokolade verbunden. Ich will aber hier eine Bereitung mittheilen, wie sie in jeder Häuslichkeit gewonnen werden kann.

Man nimmt das feinste Gersten-, oder auch Roggen-Mehl — Kern-Mehl — so viel man eben will, bindet es in eine feste, geköperte Serviette (Schachwitz-) so fest zusammen, als es nur möglich ist, und hängt diesen so geformten Sack, frei und ohne daß — das Gefäß an seinen Wandungen oder Grunde berührt wird, in einen mit Wasser gefüllten Kessel oder sonst beliebiges Geschirr auf und setzt dieses in ein leichtes Kochen, welches man durch 12 bis 16 Stunden unter stetem Zusatz von Wasser unterhält. Sodann nimmt man den Sack vom Feuer und öffnet ihn sogleich; das darinnen enthaltene Mehl findet sich mit einer starken Kleisterschichte umgeben, von der man es sorgfältigst befreit. Das Mehl bietet nun eine kompakte Masse dar, die man aus einander schlägt, vollständig an der Luft trocknet und in gut verschlossenen Gefäßen aufbewahrt. Den Gebrauch setze ich als bekannt voraus: man bereitet nun mit Milch oder Wasser, auch mit Zusatz von Zucker, das Getränk oder die Suppe — wie eine starke Chokolade. Gewiß kann man annehmen, daß dieses präparirte Mehl die Revalenta ersetzen und schwacher Verdauung ein treffliches Nahrungsmittel, für Brustkranke selbst ein Heilmittel darbieten wird, abgesehen von dem niedrigen Preise desselben.

Dr. Ebers.

Schade, daß Schillers „Taucher" gegenwärtig nicht in Havre auf dem Sprunge steht. Die „K. Ztg." schreibt: „Einem Reisenden, der am 24. Oktober aus Brasilien in Havre ankam, fiel, als er sich in einem Boote ans Land bringen lassen wollte, eine Schachtel aus der Tasche, die rohe Diamanten im Werthe von 35 bis 40,000 Franken enthielt. Man bezeichnete sofort die Stelle, wo die Schachtel in das Wasser gefallen ist, und nun arbeitet ein Taucher, um die Schachtel wieder aufzufinden. Man hat ihm 1000 Franken versprochen, wenn er sie wiederfindet, 100, wenn ihm dieses nicht gelingt. Nach ihrer Schleifung sind die Diamanten an 200,000 Franken werth."

Das Häusermeer von London mehrt sich jährlich um 4000 Häuser und um 40,000 Einwohner. Der am meisten Bekannte kann in London Entdeckungsreisen machen wie Andere in fremden, unbekannten Ländern und Welttheilen. London hat alle Aussicht, in wenigen Jahrzehnten ein lebendes Ungeheuer zu werden, wie noch keines dagewesen — ein steinerner Goliath!

Von den spanischen Männern des Tages bringen die „H. N." eine Federzeichnung. Narvaez erscheint darin als „Spanier auf den ersten Anblick", seine gebräunten Züge sind stark accentuirt, ernst und überlegt, seine Gestalt unter mittlerer Größe. O'Donnell dagegen ist (körperlich) sehr groß, sein Gesicht von einem abgerundeten Ovale, seine Züge sind regelmäßig, und sein frischer weißer Teint zeigt von nördlicher Abstammung. Er hatte blondes Haar, das aber frühzeitig ergraut ist. — Möglich, daß es in der letzten Zeit noch grauer geworden ist.

m Gange sind und in Folge der Lieferungen zur Zeit des italienischen und ungarischen Krieges eingeleitet wurden. Auch hier sind nicht blos Lieferanten, sondern höhere Offiziere und Beamten kompromittirt.

Sie wissen, daß dem Maler Rahl die Ausschmückung al fresco des Waffensaales im neuerbauten Arsenale anvertraut wurde. Der Maler legte kürzlich Sr. Majestät dem Kaiser die betreffenden Kartons vor, unter welchen sich einer befand, der die Schlacht bei Stillfried zwischen Rudolph von Habsburg und Ottokar von Böhmen darstellte. Se. Maj. verwarf diesen Karton mit der treffenden Bemerkung: „Es dürfen keine Nationalitätenkämpfe dargestellt werden.“

Die hiesige sich unantastbar wähnende Kreditanstalt hat gegen Herrn Zang, Eigenthümer der Presse, eine Klage auf Ehrenbeleidigung eingereicht; dieselbe befindet sich bereits in Händen der Gerichte. Anwalt der Kreditanstalt ist Dr. J. N. Berger, bekannt aus dem Jahre 1848. Kommt es zur Verhandlung, so wird es einen Skandal sondergleichen absetzen, denn der Verklagte hat furchtbare Beweismittel in Händen und wird einen rücksichtslosen Gebrauch davon machen.

▷ **Wien**, 26. Oktober. In der nächsten Woche wird eine der wichtigsten Eisenbahnen des Kontinents um ein merkliches Stück ihrer schließlichen Vollendung näher gebracht werden; die Strecke der triest-wiener Bahn, welche über das laibacher Moor läuft, wird dem öffentlichen Verkehre übergeben werden. Es muß dann nur noch die kurze Linie, die von der Karsthöhe hinab zum triester Bahnhofe an das Meer führt, fertig werden, und die Adria ist mit der Nord- und Ostsee durch eine Schienenstraße verbunden. Der Bau über das laibacher Moor, einem bodenlosen Torf-Sumpf, war mit weit mehr Schwierigkeiten verbunden, als der über den Sömmering; man fand an vielen Stellen 30 Klaftern tief noch keinen Grund und verzweifelte schon beinahe an der Möglichkeit, diese Hindernisse zu bezwingen; jetzt ist es endlich mit einem ungeheuren Aufwande von Arbeit, Kapital und Geduld gelungen, eine vollkommen feste Straße quer durch diese Schlammwüstenei hindurchzuführen.

Man erzählt sich heute eine Neuigkeit, die, falls sie sich als wahr erweisen sollte, nicht verfehlen dürfte, enorme Sensation in den weitesten Kreisen zu machen. Herr St......., einer der bekanntesten Industriellen der Monarchie, soll in Ungarn, wo er sich gegenwärtig auf einem seiner Eisenwerke befindet, mit beinahe 300 von seinen Arbeitern zur evangelischen Konfession übergetreten sein. Als Grund dieser Konversion werden gewisse Konsequenzen des Konkordats bezeichnet. — Ihr Blatt nennt Professor Hye, den einstigen Aula-Redner der Märztage, als den Ausarbeiter des neuen Ehe-Gesetzes; die Ehre der Autorschaft dieses folgewichtigen Statutes gebührt jedoch ausschließlich der theologischen Fakultät und ihrem Vorkämpfer, dem Hofkaplan und Professor des Kirchenrechts, Herrn Dr. Th. Feßler, unterstützt soll derselbe in den rein juridischen Theilen von Hofrath Noi worden sein.

⊙ **Wien**, 27. Oktober. Die durch den orientalischen Krieg beförderten Allianzen der Großmächte befinden sich offenbar in dem Zustande der Transaktion. Von den verschiedensten Seiten wird lebhaft gerüttelt, um das Gebäude zum Einsturze zu bringen, und da das Material eben nicht das solideste ist, so wäre es allerdings möglich, daß die noch unsichtbaren Hände ihr Ziel erreichen. Einen Beitrag liefern hiezu die heute veröffentlichten telegraph. Depeschen aus Paris und London. Drei offiziöse pariser Blätter erklären übereinstimmend, daß die Pforte gegen die Fortdauer der österr. Truppenokkupation in den Donaufürstenthümern protestire; die „Times“ dagegen beweist die Nothwendigkeit des Verweilens der Oesterreicher, und die „Oest. Corr.“ findet sich neuerdings veranlaßt, die Angabe der drei pariser Blätter ganz entschieden zu dementiren. Es ist wohl nicht anzunehmen, daß die offiziöse pariser Presse — ohne höhere Inspiration — eine solche Uebereinstimmung an den Tag zu legen im Stande ist, aber es ist eben so wenig denkbar, daß die „Oesterr. Corr.“ die pariser Meldung so entschieden verleugnen kann, ohne nicht hiezu autorisirt worden zu sein. Wer nun im Rechte ist, läßt sich wohl schwerlich in diesem Augenblicke beurtheilen, aber es ist nicht unwahrscheinlich, daß die pariser Presse ein Ereigniß anticipirt, was die dortige Regierung erst zu erstreben bemüht ist. Man glaubt hier nämlich, daß in Konstantinopel der französische Einfluß eine Ministerkrisis herbeiführen will und durch eine Veränderung der Pfortenminister zu erreichen hofft, daß man zu Konstantinopel wirklich auf eine Entfernung der Oesterreicher in den Donaufürstenthümern dringt. In Wien dagegen hofft man, daß noch vor dem Eintritt einer Ministerkrisis in Konstantinopel, eine solche in Paris eintritt, und daß durch den Rücktritt des Grafen Walewski und dessen Ersetzung durch Herrn Drouin de l'Huys die Verlegenheiten und Differenzen beseitigt werden, die zwischen den beiden Kabineten zu Wien und Paris gegenwärtig bestehen; denn es ist kein Geheimniß mehr, daß es vorzugsweise Graf Walewski ist, der die Allianz mit Oesterreich nach mehreren Richtungen hin zu untergraben sucht, und als Förderer der etwas räthselhaften Allianz zwischen Frankreich und Rußland zu betrachten ist. Nun, für Oesterreich giebt es nur ein Mittel, dem vorzubeugen, und Frhr. v. Hübner wird für den Fall, daß seinen bündigen Versicherungen in Compiegne nicht Glauben geschenkt wird, wissen, wie er seine Handlungsweise einzurichten hat, um dem Kaiser der Franzosen ein klares Bild der gegenwärtigen Situation zu entwerfen und sich Glauben zu verschaffen.

Rußland.

P. C. **Warschau**, 25. Okt. Der Erzbischof von Mira, Don Flavio Fürst Chigi, der am 22. mit seiner ganzen Begleitung von Moskau, wohin er zur Kaiserkrönung als päpstlicher Botschafter abgesandt war, hier eintraf und gleich nach seiner Ankunft von der ganzen höheren katholischen Geistlichkeit Warschau's begrüßt wurde, hat am folgenden Tage in der Kapuzinerkirche und am 24. in der St. Kasimir-Kapelle die Messe gelesen. Am 25sten gedachte derselbe in der heiligen Kreuzkirche, am Sonntag in der Kathedrale zu St. Johann das Hochamt zu halten. Der Minister Noroff hatte seine Schul-Inspektionen auch am 23. und 24. in Warschau noch fortgesetzt; an die Reihe kamen in diesen Tagen mehrere Real- und philologische Kreisschulen, die Rabbinen-Schule und ein Privat-Pensionat; auch widmete der Minister der Adelsschule noch einen zweiten Besuch. Der Geh. Rath Hilferding und der General-Lieut. Senator White waren von Paris in Warschau angekommen und der bei der russischen Gesandtschaft in Rom fungirende Fürst Trubezki nach Rom abgereist.

Schweiz.

[Die Kaiserin Mutter von Rußland] wäre auf der Via male (Alpenübergang in Bündten) beinahe verunglückt. Durch unvorsichtiges Anziehen der Vorderrosse gerieth der Wagen an den Abgrund, in welchen das leiseste Schwanken die Kaiserin geworfen haben würde. — Bereits waren zwei Wegpfosten umgefahren. Aber man kam glücklicher Weise mit geringer Beschädigung des Wagens davon.

Großbritannien.

London, 25. Oktober. Die „Times“ erklärt sich mit der Fortdauer der österreichischen Militärbesetzung der Donaufürstenthümer einverstanden. Die Besetzung an sich sei ein Uebelstand, aber die Klage über ihre Fortdauer sei unzeitgemäß. Da die Vertragsbedingungen noch nicht erfüllt sind, so habe Oesterreich ein Recht, als Wächter an der unteren Donau zu stehen, und seine dauernde Festsetzung dort sei nicht zu fürchten. Oesterreich habe vermöge seiner heterogenen Zusammensetzung nie zu den aggressiven Staaten gehört, und seit 1849 namentlich habe es im eigenen Innern zu viel zu thun, um als Eroberer gegen außen auftreten zu können. Schließlich versichert die „Times“, daß Frankreich den Vorstellungen Englands Gehör gegeben und sich die Träume von einem rumänischen Königreich aus dem Sinne geschlagen habe.

Betreffs der 10,000 Flinten, die zur Förderung einer etwaigen Erhebung in Italien angeschafft werden sollen, ist eine Anfrage bei dem hiesigen sardin. Gesandten von einem Mr. Crawshay gemacht worden. Sie lautete wie folgt: „Mr. G. Crawshay hat die Ehre, sich dem Marquis d'Azeglio, sardinischen Gesandten, bestens zu empfehlen, und nachdem sich mehrere Gentlemen in England, die in Verbindung mit einem Ausschusse in Genua stehen, dessen Zweck es ist, 10,000 Musketen anzukaufen, um sie der ersten italienischen Provinz zu geben, die sich gegen Italiens Feind, nämlich gegen Oesterreich, erhebt, an ihn gewendet haben, erlaubt er sich, bei dem Gesandten Sardiniens in aller Ehrerbietung anzufragen, ob ein derartiges Verfahren von Seiten sardinischer Unterthanen gesetzlich sei.“ Auf dieses vom 8. d. aus Gateshead datirte Schreiben sandte der sardinische Gesandte folgende unterm 11. d. datirte Antwort: „Der Marquis d'Azeglio empfiehlt sich dem Herrn Crawshay und nimmt sich die Freiheit, ihm als Erwiderung seines Schreibens vom 8. d. M. mitzutheilen, daß er von dem Resultate gewisser, mit Bezug auf die betreffende Subskription eingeleiteter Rechtsschritte keine Kenntniß bisher erhalten habe, und aus diesem Grunde nicht im Stande sei, die an ihn gestellte Frage zu beantworten.“

Italien.

Rom, 16. Oktober. Das im Solde der päpstlichen Regierung stehende, hier garnisonirende Schweizer-Regiment hat Zeichen der Unzufriedenheit gegeben, nach einigen wegen schlechter Beschaffenheit der Kost, nach Anderen wegen barscher Behandlung von Seiten der Offiziere. Der Minister hat jedoch auf die Kunde hiervon bei einer Revue es mit der Versicherung beruhigt, daß seinen Beschwerden, wenn sie gegründet, Abhilfe werden solle. — In Stuttgart erneuert sich nach der „Augsburger Postzeitung“ im Tone der Bestimmtheit das Gerücht von einer glücklich zu Stande gekommenen Konvention zwischen den würtembergischen Delegirten in Rom und dem Kardinal Reisach.

Ueber die neulich gemeldeten Ruhestörungen in S. Marino vernimmt man, daß dieselben durch das Benehmen des politischen Flüchtlings Antonio Ercolani, dem sich andere Flüchtlinge, namentlich A. Grazia, Chiesa und Vernocchi anschlossen, hervorgerufen wurden. Die Gegner derselben trugen bei der Regentschaft auf deren Ausweisung an; da diese aber nicht folgte, so entstand der Streit, in welchem Mehrere verwundet wurden. Chiesa starb, und Ercolani ergriff die Flucht.

Provinzial-Zeitung.

§ **Breslau**, 28. Oktober. [Die feierliche Einweihung der breslau-posener Eisenbahn.] Anschließend an den bereits in unserem Morgen- und Mittagblatte gegebenen Bericht haben wir über den Verlauf der Festlichkeiten noch folgende Mittheilungen zu machen. Für sämmtliche Stationsorte, welche die neue Eisenbahn von Breslau bis Posen berührt, war die Eröffnung derselben ein Ereigniß, welches fast die gesammte Bevölkerung in freudige Bewegung versetzte. Auf der ganzen Tour waren Empfangsfeierlichkeiten vorbereitet, wobei sich besonders die Städte Rawitsch (Siehe obige Korrespondenz aus R.), Lissa und Posen durch glänzende Arrangements auszeichneten. Ueberall fuhr der Festzug durch reich mit Ehrenpforten geschmückte Bahnhöfe, woselbst die Musikchöre der aufmarschirten Schützengilden oder Militär-Kapellen eine heitere Musik erschallen ließen. Es wurde in jedem Stationsorte angehalten, um den herzlichen Gruß und Glückwünsche von den Repräsentanten der Ortsbehörden entgegenzunehmen, deren Ansprachen von Sr. Excellenz dem Herrn Handelsminister v. d. Heydt in freundlichster Weise erwidert wurden. — In Reisen bestieg Se. Durchlaucht Fürst Sulkowski den Festzug und geleitete denselben bis Lissa, woselbst Déjeûner à la fourchette stattfand. — In einigen kleinen Städchen wurde der Festzug auf ebenso sinnige als herzliche Weise begrüßt. So waren es in Czempin 6 weißgekleidete Jungfrauen, welche die Gäste bewillkommneten, indem eine derselben ein Gedicht vortrug, während an anderen Orten nächst den Vertretern der Stadtbehörden auch die Schuljugend auf dem Bahnhof versammelt war.

Als der Zug nach 1 Uhr in Posen anlangte, hielt Herr Oberbürgermeister Naumann eine längere Anrede an die Festgenossen, welche sich demnächst auf eine Stunde in der Stadt zerstreuten, und sodann zu einem solennen Diner wieder zusammenkamen. An der Festtafel brachte Hr. Geh. Kommerzienrath v. Löbbecke, Direktorial-Vorsitzender der oberschlesischen und posen-breslauer Eisenbahn, den ersten Toast auf Se. Majestät den König aus; den zweiten Herr Major von Ravenstein auf die Staatsbehörden mit Anerkennung der durch sie erstrebten Hebung und Förderung der Kultur, unter besonderer Hinweisung auf die Verdienste Sr. Excellenz des Herrn Handelsministers v. d. Heydt. Hierauf erwiderte Seine Excellenz, wie er stets bereit sei, dem Könige wie dem Lande zu dienen, und schloß mit einem Hoch auf das Gedeihen des Unternehmens, welches bei diesem Feste seine Weihe erhalte. — Sodann motivirte Herr Stadtrath Franck von hier einen Trinkspruch auf die Provinzialbehörden, insbesondere auf deren Chefs, die beiden anwesenden Ober-Präsidenten Freiherrn von Schleinitz Excellenz, und von Puttkammer, welche in hingebendster Weise dazu beigetragen, das Unternehmen möglich zu machen und zu fördern. Im Namen derselben entgegnete Herr von Puttkammer, anerkennend die Bereitwilligkeit und Thätigkeit der oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft, daß durch dieselbe das erfreuliche Resultat zu Gunsten der innigeren Verbindung zweier Provinzen erzielt worden. — Herr Oberbau-Direktor Mellin brachte dem Baurath und Ober-Ingenieur der oberschlesischen und breslau-posener Eisenbahn, Herrn Rosenbaum, so wie allen denen, die ihn so thätig und eifrig unterstützten, die wärmste Anerkennung dar, worauf Herr Baurath Rosenbaum mit der Versicherung dankte, daß sein Leben stets solchen Zwecken gewidmet sein werde, möge man von ihm auch das Schwierigste verlangen.

Herr Kaufmann Weiß brachte alsdann ein dreifaches Hoch dem preußischen Heere und seinen Führern, in deren Namen Herr Ingenieur-General v. Prittwitz aus Berlin den Dank abstattete. Der Appellations-Gerichts-Chefpräsident, Hr. v. Schlieckmann, gedachte der alten Soldaten aus den Freiheitskriegen, worauf der Regierungs-Präsident Graf Pückler dankend erwiderte.

In höchst sinniger und launiger Weise gab endlich Herr Ober-Berg-Hauptmann von Carnall eine Darstellung von der Productivität unserer Provinz im Bergbau, und ermunterte die Posener, sich namentlich dem Verbrauch schlesischer Steinkohlen ohne Sorge zu überlassen, da die früheren Befürchtungen vor dem Abnehmen derselben in neuerer Zeit durch die 6fache Ergiebigkeit, wonach die Bestände wohl noch für 4000 Jahre ausreichen, behoben seien. — Schließlich bevorwortete Se. Exc. der Wirkliche Geh. Rath und Oberpräsident von Schlesien, Frhr. v. Schleinitz, die Weiterführung der breslau-posener Bahn nach Bromberg, wo Se. Exc. bereits vor 25 Jahren im Staatsdienste gewirkt, und wünschte, daß aus dieser Verbindung beider Provinzen der beste Erfolg erblühen möge.

In ungetrübt heiterer Stimmung weilte die Gesellschaft bei dem Feste, das gewiß allen Theilnehmern in freundlichster Erinnerung bleiben wird. Gegen 6 Uhr trat der größte Theil der hiesigen Festgenossen von dem brillant erleuchteten Bahnhofe aus die Rückreise nach Breslau an. Unterwegs zeigte sich wiederum die lebhafteste Theilnahme des Publikums, welches die Bahnhöfe dicht besetzt hatte. Die Stationsgebäude zu Lissa und Rawitsch waren ebenso wie das zu Posen prachtvoll illuminirt. Wie gemeldet, traf der Festzug nach 12 Uhr Nachts hier ein.

Heute Nachmittag um 3 Uhr kam ein zweiter Extrazug mit den Festgenossen, welche in Posen geblieben waren, hier an. Morgen wird die Bahn dem öffentlichen Verkehr und damit ein Unternehmen seiner Bestimmung übergeben, welches zwei Provinzen unseres Vaterlandes die segensreichsten Folgen verspricht. Möge es fernerhin gedeihen und alle auf dasselbe gebauten Hoffnungen im reichsten Maße erfüllen.

---

† **Breslau**, 25. Oktober. [Jerusalems-Zweigverein.] Im Anschlusse an den Jerusalems-Verein zu Berlin hat sich hierorts ein gleicher Verein gebildet, um die im heiligen Lande in Verbindung mit der Stiftung des evangelischen Bisthums zu Jerusalem entstandenen deutsch-evangelischen Anstalten und kirchlichen Unternehmungen daselbst, wie die Pilger-Herberge, das Diakonissen-Haus u. A. zu unterstützen und wo möglich zu erweitern. Den Mitgliedern und Wohlthätern des Vereins bleibt es überlassen, ihre Beiträge entweder dem Hauptvereine zur Verwendung nach seiner Anordnung zuzuwenden oder für die einzelnen Zweige der Anstalt zu bestimmen. Alle für die Diakonissenanstalt des heiligen Landes bestimmten Gaben an Geld, Kleidungsstücken und Naturalien wird der Verein dem Mutterhause zu Kaiserswerth übergeben. Jährlich wird der Verein sein Jahresfest, und zwar wo möglich um die Zeit des 21. Januars, als der Jahresfeier des Bisthums zu Jerusalem, gemeinsam begehen, und bei dieser Gelegenheit sowohl über die Verwendung der Gaben Rechenschaft ablegen, als auch über den Fortgang der deutsch-evangelischen Kirche im heiligen Lande Bericht erstatten. Der derzeitige Vorstand besteht aus folgenden Herren: Consistorial-Rath Wachler, Subsenior Weiß, Divisions-Prediger Freyschmidt, Pastor Stäubler, Kaufmann Winkler und Prediger Weiske. Der Vorstand ergänzt und erweitert sich selbst. Den Vorsitz führt gegenwärtig der Consistorial-Rath Wachler.

[Unsere Konzerte.] Musik verschönt das Leben, und kommen wir nach dem kleinsten Fleckchen auf Gottes weiter Erde, überall finden wir ein Paar Genie's, die mit ihren Geigenstrichen zur Unterhaltung beitragen müssen. Eine große Stadt hingegen kann sich nicht auf Dilettanten beschränken, sie muß eine Kapelle haben. — Wir haben in unserem Breslau seit einiger Zeit sehr viel solcher Kapellen, aber je mehr die Kunst der materiellen Industrie anheimfiel, desto weniger Geschmack fand der Gebildete daran. — Vor 10—12 Jahren war die Alexander-Jacoby'sche Kapelle die einzige, welche nur Erkleckliches leistete, doch hatte sie das Gute, dem Publikum einigen Geschmack an öffentlichen Konzerten, wobei der Zuhörer in aller Ruhe seine Cigarre rauchen und seine halbe Weiß trinken konnte, beizubringen. Von einer Aufführung klassischer Sachen konnte um so weniger die Rede sein, als dem Dirigenten die inneren und äußeren Mittel dazu fehlten. Dann kamen die sogenannten „Steyermärker“, echt schlesische Kinder. Wir erinnern uns noch mit Vergnügen an dieselben, wie sie in ihrer grünen Uniform im Weißgarten manch' schöne Melodie ertönen ließen. — Zu jener Zeit trat auch die Theaterkapelle aus ihrer engeren Wirksamkeit in die Oeffentlichkeit hinaus. Sie hat bis jetzt wenigstens sich von keinem Rival den Rang streitig machen lassen; ihre Kräfte, ihr Fleiß, die stete Uebung unter einer Meisterdirektion sind der Schild, der sie jeder anderen Gesellschaft ruhig gegenüber treten läßt. — Endlich trat Johann Göbel auf! Am Beginne seiner Laufbahn stand er auch auf dem Gipfel seines Glückes, auf der Höhe seiner Glorie. — Er war es eigentlich, welcher den Konzerten den wahren Charakter der Volksthümlichkeit anpaßte. Er stellte sein Dirigir-Pult an allen Enden Breslaus auf, und die Menge wanderte unverdrossen mit ihm. Seine „Philharmonie“ war eine zeitweise sehr gute Kapelle, deren Prozente aber fielen, als sich auch Göbels Horizont umschleierte. Göbel starb und die Kapelle kam unter die Leitung Braun's. Auch dieser konnte oder wollte nicht das Erforderliche thun, bis endlich Bilse, ein Bruder des liegnitzer Komponisten, die „Philharmonie“ auf's Neue konstituirte. Er selbst, Virtuose auf seinem Instrument, fördert in der That den guten Geschmack der Breslauer, und ein Beweis, daß seine Konzerte wahrhaft gut und spannend sind, ist die Aeußerung eines Materiellen: „Wenn der so schöne Sachen spielt, da verzehren die Gäste nichts!“ Zwar sehr ländlich, aber sittlich. — Bilse hat die Silbergroschenkonzerte verpönt, und das mit Recht. Das Edle muß nicht in den Staub gezogen werden. — Was unsere Militärkapellen anbetrifft, so ist auch unter ihnen ein reges Streben nach Vervollkommung nicht zu verkennen, und die Namen Buchbinder und Saro bewahrheiten das Gesagte. — Nur Eins fehlt noch Allen — das ist klassische Musik! Doch davon ein andermal.

L. L.

✉ **Breslau**, 28. Oktbr. „Ach, August, August!“ so hörten wir es gestern gegen 9 Uhr Abends von der Sandbrücke her entsetzensvoll durch die egyptische Finsterniß jener Gegend dringen und gewahrten eben noch, wie ein männliches Individuum, dessen schwarzen Schatten wir nothdürftig erkannt, an der Brücke hin in die Tiefe verschwand. Der Schreckensruf und die Kühle der Oderfluthen, welche recht gemüthlich unter uns dahinrauschten, schienen auf kein Vergnügen bei diesem nächtlichen Verschwinden zu deuten. Wir eilten herbei und gewahrten, wie eine Rosamunde händeringend an einer beinahe ellenbreiten Lücke in dem Geländer der Nebenpassage der Sandbrücke stand, und verzweiflungsvoll ihren Theuren rief. Tief unten, doch nicht auf dem Grunde der Oder, sondern zum Glücke noch auf einem Unterbau der Brücke, gewahrten wir ein Brummen und Knurren, ein Recken und Dehnen und endlich gelang es uns, den theuern August aus der Erde tiefem Schachte herauf zu fördern. „Aber August, lieber August“, sprach halb vorwurfsvoll, halb lächelnd Rosamunde. „Na, wat is denn da weiter, wenn man och emal von de Brücke fällt?“ lallt er, und Arm in Arm ziehen sie weiter, ohne Dank, und ohne Aussicht für uns auf die Rettungsmedaille. — Da aber nicht alle Fälle wie dieser ablaufen dürften, wäre es wohl billig und recht, diese Einladung zum Ertrinken mit ein paar Brettern zu schließen.

Breslau, 28. Oktober. [Polizeiliches.] Beim Eintritt des vierten Quartals d. J. haben hierort 2581 Familien ihre Wohnungen gewechselt.

[Bettelei.] Im Laufe voriger Woche sind hierorts 21 Personen durch Polizei-Beamte beim Betteln betroffen und in Haft genommen worden.

[Diebstähle.] Gestohlen wurden: Große-Rosengasse Nr. 18 ein evangelisches Gesangbuch mit Goldschnitt, Werth 20 Sgr.; auf dem Neumarkt von einem Wagen 1 blauer Tuchmantel mit rothgestreiftem Futter, in dessen Tasche sich ein Schnupftuch und 1 Paar Handschuhe befanden; Neue-Junkernstraße 24 aus unverschlossener Küche 2 silberne und 3 neusilberne Eßlöffel, erstere C. E. und G. K. D. gezeichnet; Hirschgasse 6 aus verschlossener Wohnstube 1 gelbkarrirter und 1 grauer kattunener Frauen-Oberrock, 1 schwarze Angora-Jacke, 2 leinene Hemden, eines derselben C. F. gez., 1 gestickte weiße Schürze, 1 buntkattunene Schürze, 1 weiße Serviette, gez. M. H., ein Paar Zeugschuhe, 1 Paar kleine rothe Fenstergardinen.

Am 26. d. hat sich ein hiesiges Mädchen heimlich aus dem Dienste entfernt und sind mit ihm zugleich aus der Behausung seiner Brotherrschaft, alte Sandstraße Nr. 15, ein roth und schwarzgestreifter Flanell-Kinder-Unterrock, ein weißleinenes Kinderhemde und 1 baumwollenes Umschlagetuch verschwunden.

(Pol. Bl.)

Ω **Aus der Provinz**, 26. Oktober. Das Pfarr- und Schulhaus zu Ottmachau, worüber wir neulich berichteten, sowie die Kirche in Landsberg, zwei Bauten, an denen der Gustav-Adolf-Verein wesentlichen Antheil hat, sind glücklich unter Dach gebracht. Auf letztere werden im November die Kreuze aufgesetzt werden.

Der Gustav-Adolf-Zweigverein zu Görlitz hat nach seinem 11. Rechenschafts-Bericht in seinem Rechnungsjahr 1855/56 eine Einnahme von 558 Thlr. 21 Sgr. 10 Pf. gehabt, wovon, nach Abrechnung eines zinsbar angelegten Legates der Wittwe A. M. Rößle von 50 Thlr., die Summe von 500 Thlr. verblieb. Hiervon kamen zur Verausgabung 255 Thlr, und von dem Reste wurden 90 Thlr. statutenmäßig an den Central-, 90 Thlr. an den schlesischen Haupt-Verein gesendet, 90 Thlr. zu Verbesserung des Pfarrgutes Haber in Böhmen bestimmt, um der evangelischen Gemeinde daselbst weiter zu helfen, wie es schon beim Neubau ihrer Kirche und des Pfarrhauses durch Ankauf von Ackerland geschehen ist. — Die General-Versammlung des görlitzer Zweig-Vereins ist am 28. v. Mts. abgehalten, und war dazu der Saal der „Oberlausitz. Gesellschaft der Wissenschaften“ freundlichst bewilligt worden.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 507 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 29. Oktober 1856.

* **Freistadt.** Auch hier haben wir nun den Segen der Felder fast ausschließlich in den Vorrathsgemächern, und stellt sich derselbe, wie in anderen Gegenden, über jede Erwartung. Der Erdrusch ist eben in dem Maße lohnend wie der Strohertrag, und die Kartoffeln haben eine Ausbeute gegeben, daß der Theil von kranken nicht in Anschlag zu bringen ist, zumal auch dieselben von den Brennereien und Stärke-Fabriken und resp. zur Fütterung verwerthet werden können, weil die Krankheit nicht einen so rasch um sich greifenden Charakter hat als vorige Jahre, so, daß ihr ökonomischer Nutzen nicht verloren geht. — Die ausgezeichnete Herbstwitterung begünstigt die Einsaat, und die Saaten stehen voll und kräftig und berechtigen zu Hoffnungen auf eine künftige gute Ernte. Es haben hier mehre der intelligenten Landwirthe die günstige Witterung benutzt und eine dicke Aussaat vermieden. Diese Saaten (zum Theil 8 Metzen pro Morgen) stehen in einer ergötzlichen Fülle und man glaubt, das Doppelte müsse an Samen verwendet worden sein. Es zeigt sich aber auch hier, wie auf der Mühle, welche Qualität das diesjährige Produkt hat. — Die Preise der Fabrikate stehen indeß im Verhältniß zum Getreide immer noch fest und das Publikum gewahrt von der guten Ernte noch nicht gar viel. Die Macht der Gewohnheit hält die Zügel noch straff, — wird sie aber wohl doch schießen lassen müssen.

Leider ist unsere Hoffnung auf Braunkohle und damit billigere Winterfeuerung, für dieses Jahr zu Wasser geworden, womit der Schacht sich vor dem Einsturze angefüllt hatte. Jedenfalls wird wohl ein neuer geschlagen werden, wenn die Bohrversuche vollends beendet sind.

Ob die Chaussee von hier nach Sagan über Großenbohrau, mit Benutzung der sprottauer Straße bis dorthin, und weiter über Hirschfeldau — oder über Herwigsdorf oder Ablaßbrunn und Hertwigswalde — oder überhaupt gebaut werden wird, soll der am 5. k. Mts. angesetzte Kreistag bestimmen. Die Meinungen sind sehr getheilt, und jeder knüpft sein Sonderinteresse daran, wenn auch dessen Bedeutung kaum der Idee Raum läßt. Vorläufig läßt sich der örtliche Nutzen für diese oder jene Richtung überhaupt noch nicht berechnen, sondern erst dann, wenn das Verkehrsnetz durch eine Eisenbahnlinie, von einem Punkte — wahrscheinlich von dem Knotenpunkte Klopschen — der niederschlesisch-märkischen Zweigbahn nach Frankfurt geregelt sein wird; welcher Fall nicht gar lange auf sich warten lassen dürfte, da die Oderschifffahrt, trotz aller Stromregulirungen immer matter wird, und somit die beiden lebhaften und industriösen Fabrikstädte Neusalz und Grünberg, auch wohl Krossen, in ihrem Emporstreben gehemmt werden.

W. S.

× **Bunzlau**, 26. Oktbr. [Die Säcularfeier der hiesigen evangelischen Kirche.] Unser Gotteshaus, zu welchem Mitte 1752 der Grundstein gelegt wurde, ist am 28. November 1756 feierlich eingeweiht und dem Gebrauche übergeben worden. Der 28. November dieses Jahres soll nun mit besonderer Rücksicht auf die Kämpfe und Mühen, welche unsere Väter vor hundert Jahren für die Herstellung eines eigenen Gotteshauses zu überwinden hatten, feierlich begangen werden, und zwar soll eine Vor-, Haupt- und Nachfeier statthaben. Zur Vorfeier am 27. November Nachmittags 2 Uhr wird sich die Jugend der Parochie von Stadt und Land versammeln und durch einen Gottesdienst mit Liturgie und Predigt erbaut werden. Die Hauptfeier wird am 28. November Früh 9 Uhr beginnen, alle Theile eines Fest-Gottesdienstes in sich fassen, und von Gesang und Musik begleitet werden. Die Schlußfeier, bei welcher wiederum ein vollständiger Gottesdienst statthaben wird, soll selbigen Tages Abends 6 Uhr beginnen. Außerdem wird dieser Tag von unsrer Gemeinde in jeder möglichen Weise solenn begangen werden, da zur würdigen Feier dieses hundertjährigen Jubiläums ein besonderes Komite mit besonderer Sorgfalt alle Vorbereitungen trifft.

□ **Schweidnitz**, 27. Oktober. [Zur Tages-Chronik.] Am 24. d. M. waren die Gutsbesitzer des Kreises, als Inhaber der polizeiobrigkeitlichen Gewalt, zu einer Berathung und Erklärung vor dem Herrn Landrathe zusammengetreten, ob und in welcher Weise sie die Funktion der Polizeianwaltschaft auszuüben gesonnen sind, da der Staat sich nicht für verpflichtet ansieht, die Kosten für die Kreis-Polizei-Anwaltschaft zu übernehmen. Die Erklärung soll dahin ausgefallen sein, daß die Uebernahme der Polizeianwaltschaft in Person oder durch einen Stellvertreter, oder die Aufbringung der Kosten für den vom Staate zu ernennenden Beamten nicht zu den Verpflichtungen der Rittergutsbesitzer, als Inhaber der polizeiobrigkeitlichen Gewalt, gehöre. Nach der Ministerial-Verordnung vom 14. Sept. 1854 sollen die Kosten der Polizeianwaltschaft von demjenigen aufgebracht werden, „welcher die Kosten der Polizeiverwaltung des Bezirks, für welchen die polizeianwaltschaftlichen Funktionen wahrgenommen werden, zu tragen hat", und nach dem Rescripte vom 9. Dezbr. 1854 hat wiederum derjenige die Kosten der Polizeiverwaltung zu tragen, „welchem das Recht der letztern zusteht." Diese letztere Bestimmung bezieht sich auf die ländliche Polizeiverwaltung, während nach § 3 des Ges. v. 11. März 1850 die Kosten der örtlichen Polizeiverwaltung, mit Ausnahme der Gehälter der von der Staatsregierung angestellten besondern Beamten, von den Gemeinden zu bestreiten sind. Es ist nicht in Abrede zu nehmen, daß über die Frage, wer die Kosten der Polizeianwaltschaft zu tragen habe — sofern es sich um das platte Land handelt — eine bestimmte gesetzliche Vorschrift vermißt wird, wie solche durch den § 62 der Städte-Ordnung für die Städte gegeben ist, und deshalb wird wohl eine legislative Ergänzung veranlaßt werden müssen. — Der Gewerbe-Verein hielt am 25. d. M. im Sitzungssaale der Stadtverordneten zur Feier der seit einem Jahre wieder erneuerten Thätigkeit desselben eine Sitzung, in welcher der Vorsitzende des Vereins, Herr Dr. Großmann, über die Vorträge des verflossenen Jahres, über die Zahl der Sitzungen, neben statistischen Notizen über die Zahl der Theilnehmer und des Vereinsvermögens, so wie über die Sonntagsschule und das Bürgerrettungs-Institut Bericht erstattete. Dem Vorstande des Vereins wurde von den Anwesenden für dessen Thätigkeit der Dank des Vereins votirt. An dem im Schießhause veranstalteten Mittagsmahl nahm eine zahlreiche Gesellschaft, darunter Militärpersonen und Civilbeamte, Theil, und die Wünsche für das Wohl aller Stände wurden in mehrfachen Toasten ausgesprochen, auch eine Sammlung für das Bürgerrettungs-Institut veranstaltet. Die Feier des Tages schloß ein Ball.

---

* **Peiskretscham**, 24. Oktober. Der gestrige Tag war für unser Städtchen ein Festtag seltener Art. Es feierte nämlich unser verehrter Herr Bürgermeister Rung, Ritter des rothen Adlerordens, sein fünf- und zwanzigjähriges Amtsjubiläum. Schon beim Anbruch des Morgens verkündigten Böllerschüsse den Bewohnern des Ortes das freudige Ereigniß. Vor neun Uhr empfing der Jubilar die Gratulation der Ortsgeistlichkeit, des Magistrats und der Stadtverordneten, wobei ihm ein silberner Pokal verehrt und worauf der Beglückwünschte in feierlichem Zuge zur Kirche geleitet wurde. Hier hielt der Herr Erzpriester und Ortspfarrer eine kurze, aber gehaltvolle Anrede an den Gefeierten und darauf das Amt, wobei der Musikchor die Messe in A von Diabelli aufführte. Nach beendigtem Gottesdienste gaben die anwesenden Herren dem Jubilar das Geleit bis zu dessen Wohnung. In dieser erschienen nach und nach die Deputationen des Schützenvereins, der evangelischen Gemeinde, der Seminarlehrer, wie auch die Stadtlehrer, um ihre Glückwünsche abzustatten. Von Seiten der jüdischen Gemeinde wurde dem Hochgeehrten eine silberne Dose überreicht, nachdem zuvor der hiesige Rabbiner eine schöne Rede gehalten hatte. Um 1 Uhr Nachmittag vereinigten sich gegen sechszig Herren zu einem gemeinschaftlichen Mahle, wozu der Herr Bürgermeister durch eine Deputation eingeholt wurde. Daß es bei der Mahlzeit weder an Musik, noch an Toasten fehlte, — der erste vom Herrn Landrathsverweser rc. von Raczek ausgebrachte galt Sr. Majestät dem Könige — braucht kaum erwähnt zu werden. Auch wurde während des Mahles ein zu dieser Feier von der Frau L. gedichtetes Festlied gesungen. Abends brachten die Schützen dem Gefeierten einen Fackelzug, sangen vor dessen Wohnung ein Lied und luden denselben zu ihrem Balle ein, an dem derselbe und auch die meisten Festgenossen Theil nahmen. Gleichzeitig mit dem Fackelzuge waren am Ringe viele Häuser erleuchtet, einige Transparente angebracht und baumhohe Pyramiden mit hellleuchtenden Lampen aufgestellt. Das ganze Fest verging in der ungezwungensten Heiterkeit und gemüthlichsten Eintracht.

(**Notizen aus der Provinz.**) * Görlitz. In der Sitzung der naturforschenden Gesellschaft vom 26. d. Mts. wurde ein Geschenk, bestehend in Fischabdrücken in Schiefer, aus den Brüchen zu Kl.-Neundorf bei Löwenberg, gezeigt, so wie mitgetheilt, daß Herr Professor Dr. Glocker mit Durchforschung des südlichen Theiles der Oberlausitz beschäftigt sei. Demselben ist es gelungen, durch Auffindung von Versteinerungen im Schiefergebiete der Oberlausitz dasselbe geognostisch zu bestimmen; ferner hat er etwas bisher noch nirgends Gefundenes, einen Granitgang in Thonschiefer entdeckt. Hierauf trug der Präsident der Gesellschaft eine Abhandlung des Dr. Nell über das Wiedererscheinen der Kometen, insbesondere desjenigen, der im künftigen Jahre erwartet wird, vor. Zuletzt wurde von einem Mitgliede auf einen neuen Industriezweig aufmerksam gemacht, indem aus allen wollenen Lappen mittelst Maschinen wieder brauchbare Wolle hergestellt wird. Ueber die vorgezeigten Proben hielt ein anderes Mitglied; ein geachteter Fabrikant hierselbst, einen höchst eingehenden und unterrichtenden Vortrag. Der General-Sekretär endlich hielt einen höchst anziehenden Vortrag über Ueberschwemmungen. — Am 12. d. Mts. wurde zu Kuhna die von Herrn v. Warnsdorf 1668 gestiftete und von dem jetzigen Besitzer, Herrn Martin v. Magnus, neu erbaute Kapelle feierlich eingeweiht.

+ Liegnitz. Aus unserer Stadtverordneten-Versammlung scheiden diesmal 17 Mitglieder aus; die Neuwahlen sind auf den 13., 14. und 15. November d. J. angesetzt. — Am letzten Markttage waren die Getreidepreise folgende: Weizen (weißer) 102—105 Sgr., gelber 97—100 Sgr., Roggen 55—58 Sgr., Gerste 47—50, Hafer 28—30, Erbsen 60—65 Sgr., Kartoffeln 14—16 Sgr., Pfund Butter 7½—8 Sgr., Schock Eier 24—26 Sgr., Ctr. Heu 22—24 Sgr., Schock Stroh 4⅙—4½ Thlr., Schock Handgarn 17⅙—17½ Thlr.

Amtliche Verordnungen, Bekanntmachungen rc.

Das 54. Stück der Gesetz-Sammlung enthält unter

Nr. 4533 das Privilegium wegen Ausfertigung auf den Inhaber lautender Kreis-Obligationen des Kreises Marienwerder im Betrage von 100,000 Thlr. Vom 3. September 1856; unter

„ 4534 den allerhöchsten Erlaß vom 4. September 1856, betreffend die Verleihung der Städte-Ordnung für die Rheinprovinz vom 15ten Mai 1856 an die Gemeinden Burtscheid, St. Vith, Montjoie, Stolberg, Düren, Malmedy und Gemünd, Regierungsbezirks Aachen, und Saarlouis, Regierungsbezirks Trier; unter

„ 4535 den allerhöchsten Erlaß vom 4. September 1856, betreffend die Verleihung der Städte-Ordnung für die Rheinprovinz vom 15ten Mai 1856 an die Gemeinden Wall, Gräfrath, Leichlingen, Höhscheid, Dorp und Kaldenkirchen, Regierungsbezirks Düsseldorf; unter

„ 4536 den allerhöchsten Erlaß vom 11. September 1856, betreffend die Verleihung der Städte-Ordnung für die Rheinprovinz vom 15ten Mai 1856 an die Gemeinde Prüm, Regierungsbezirks Trier; unter

„ 4537 den allerhöchsten Erlaß vom 24. September 1856, betreffend die Verleihung der Städte-Ordnung für die Rheinprovinz vom 15ten Mai 1856 an die Gemeinden Rheydt, Radevormwald, Dahlen, Merscheid, Odenkirchen und Wevelinghofen, Regierungsbezirks Düsseldorf; unter

„ 4538 den allerhöchsten Erlaß vom 3. Oktober 1856, betreffend die Verleihung der Städte-Ordnung für die Rheinprovinz vom 15. Mai 1856 an die Gemeinde Ober-Wesel, Regierungsbezirks Koblenz; und unter

„ 4539 die Konzessions- und Bestätigungs-Urkunde, betreffend die Anlage einer Eisenbahn von Hagen resp. Herdecke nach Siegen von Seite der Bergisch-Märk. Eisenbahn-Gesellschaft. Vom 13. Okt. 1856.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

♦ **Breslau**, 28. Oktober. [Gewerbeverein.] Die gestrige sehr zahlreich besuchte Versammlung eröffnete der Vorsitzende, Herr Baurath Studt, mit einigen Mittheilungen. Herr Geheime Rath Viebahn hat in Bezug auf die künftiges Jahr hier zu veranstaltende Industrie-Ausstellung ein sehr aufmunterndes Schreiben eingesendet, zugleich mit Beifügung einer Schrift der Gesellschaft zur Beförderung des Flachs- und Hanfbaues in Sachsen, in welcher sehr interessante Notizen über diese Branche der Ausstellung zu Paris enthalten sind. Die Schrift wird in der Bibliothek zur Einsicht ausliegen. — Am vorigen Sonnabend fand die Stiftungsfeier des Gewerbe-Vereins zu Schweidnitz statt, wozu zwar eine Einladung an den hiesigen Vorstand eingegangen war, aber so spät (erst am Freitage), daß es nicht mehr möglich war, derselben zu entsprechen. — In Bezug auf die Klagen über mangelhafte Vertheilung des Gewerbeblattes soll das Mögliche geschehen, um diesem Uebelstande abzuhelfen.

Nachdem eine von dem Pedell der Realschule zum heil. Geist angefertigte praktische Uebersicht über die Seiden-Erzeugung, wo die Entstehung der Raupe, deren Ausbildung, Ernährung, Verpuppung nebst gewonnener Seide an wohlkonservirten Exemplaren in einem Glaskästchen zu sehen war, zur Ansicht herumgereicht worden, hielt

Herr Dr. Fiedler seinen interessanten Vortrag über Stein- und Braunkohle, als Fortsetzung der in der letzten Sitzung begonnenen Abhandlung. Wir können aus diesem, fast eine Stunde dauernden, höchst anziehenden Vortrage leider nur einen bruchstückartigen Auszug mittheilen. — Steinkohlenformation. Es giebt Länder, wo dieselbe entwickelt gefunden wird, ohne daß Flötze vorhanden sind; so z. B. in Rußland, von Moskau bis Archangel, am azowschen Meer rc. rc. -- In Schlesien, bei Ottendorf und Wenig-Rackwitz in der Umgegend von Löwenberg, werden Steinkohlen gefunden, die einer neueren Periode angehören und in die der Braunkohlen fast hineinreichen. — Verschiedene Arten der Steinkohlen. 1. Pechkohle (Gagat) wird auch geschliffen verbraucht. 2. Die Kännelkohle, hat keinen Glanz, ist flachmuschelich, wird besonders in England gefunden, soll aber auch in Schlesien vorkommen. 3. Schieferkohle; 4. Blätterkohle und 5) Grobkohle. (Der Vortrag giebt nun eine detaillirte Beschreibung dieser verschiedenen Arten, welche durch Vorzeigung einer Menge Exemplare veranschaulicht wird.) Der chemische Gehalt von drei Arten ist folgender: 1. Kännelkohle 74 (ein Bruchtheil) Kohlenstoff, 19 (Bruch) Wasserstoff, 5 (Bruchtheil) Sauerstoff und das Uebrige erdige Bestandtheile. 2. Schieferkohle: 78 Kohlenstoff, 17 Wasserstoff, 3 Sauerstoff rc.; 3. Blätterkohle: 89 pCt. Kohlenstoff, 6 pCt. Wasserstoff, 3 pCt. Sauerstoff rc. — Die Steinkohle ist von der Braunkohle meist leicht zu unterscheiden, doch ist dies auch manchmal nicht der Fall, besonders bei den Uebergangsformationen. Bei der Braunkohle ist meist die Holztextur noch leicht zu erkennen, bei der Steinkohle nicht. Im spezifischen Gewicht ist wenig Unterschied. Die Steinkohle macht einen schwarzen, die Braunkohle einen braunen Strich; doch kommen auch hier Varietäten vor. Chemisch ist kein Unterschied zu entdecken. Wird die Braunkohle durch konzentrirte Kalilauge erhitzt, so wird sie braun, die Steinkohle nicht. Braunkohle mit Schwefel erhitzt, setzt viel Wasserstoffgas ab. — Anthracit wird, wie seine Härte schon andeutet, als die älteste Steinkohle betrachtet, enthält den meisten Kohlenstoff, 90 pCt., entwickelt sehr spärlich Gase und hat halbmetallischen Glanz. Ursprung. — Er wird meist in Amerika (doch auch in Schlesien bei Tannhausen) gefunden, da, wo der Porphyr durchbricht. Im Praktischen wird er nur zum Eisenschmelzen angewendet. — Die Faserkohle findet sich nur in geringen Massen, sowohl in der Braun- als Steinkohle. Sie stammt von Nadelhölzern (Göppert bestimmt sogar die Gattung der Bäume, von denen sie herrührt). — Die Braunkohle nähert sich der Bildungszeit nach der, welcher der Periode der Entstehung der Menschen voranging, Tertiär-Periode. Dies beweist das Vorkommen von Thieren. (Säugethieren, Fischen rc.) Auch Süßwasserbewohner werden in der Braunkohle gefunden, ein Beweis, daß nicht allein Seewasser, sondern auch Süßwasser zur Bildung der Kohle beigetragen hat. Das Klima der Entstehungsperiode der Braunkohle muß ein gemäßigtes gewesen sein. Das nördliche Deutschland ist mit Braunkohle reichlich bedacht, man findet sie von der Donau bis zur Ost- und Nordsee. Bei den Kohlenlagern ist oben ein glimmerreicher Sand, dann folgt ein fetter Thon (plastischer Thon), oft 60 Fuß mächtig, welcher kein atmosphärisches Wasser durchläßt, weshalb dasselbe sich ansammelt und Quellen bildet. Die Braunkohle ist aus Hölzern entstanden, nicht immer am Ursprungsort, sondern sie ist meist angeschwemmt. (In der Grube „Bleibtreu" werden Stämme mit der Wurzel noch aufrecht stehend gefunden; doch sehr selten. Bei Laasan in Schlesien ist ein 36′ im Durchmesser habender Baum gefunden worden.) — Es finden sich oft mehre Flötze von Braunkohle vor; über dem Braunkohlenlager, finden sich oft Basaltgänge. — Eine Art der Braunkohle, die Moorkohle findet sich besonders in Mähren. Man trifft darin ein Harz, welches dem Bernstein sehr nahe kommt, so wie Ueberzüge von schwefelsaurem Eisenoxyd. — Die erdige Braunkohle wird zu Farben gebraucht. Auch in Steinsalz wird Braunkohle gefunden. (Zu Wieliczka.) — Alaun-Erde (Benutzung derselben). — Bei Halle ist ein Mittelpunkt der großartigsten Braunkohlen-Lager, die sich von hier nach Zeiz in Böhmen, nach der Mark, nach Hessen rc. verbreiten. — Die erdige Braunkohle steht dem Torf sehr nahe. — Der Torf. Der Vortrag verbreitete sich nun in sehr interessanter Weise über die Bildung des Torfs. — Mangrove-Niederungen — unterirdische Waldungen. — Man findet Torfbildungen in tropischen so wie in gemäßigten Klimaten. Es giebt Torfmoore von 40′ Dicke. Das größte ist in Virginien von 10 Meilen Länge und 8 Meilen Breite. (Schilderung desselben.) Das größte Torfmoor in Schlesien: die Seefelder bei Reinerz, welche eine Fläche von 360 Morgen einnehmen, früher mit Wald bestanden, der aber 1790 abbrannte. (Beschreibung der Art und Weise, wie Eisenvitriol aus Torf gewonnen wird.)

Nach Beendigung dieses anziehenden Vortrages, der von allen Anwesenden mit der größten Aufmerksamkeit verfolgt ward, zeigte Herr Kattunfabrikant Hacke einen neuen Holz-Anstrich, der außerordentlich rasch trocknet. Derselbe überzog vor den Augen der Versammelten eine Holztafel mit einem weißen Anstrich, und forderte eine Kommission auf, denselben morgen zu prüfen und sich von der vollkommenen Trockenheit desselben zu überzeugen. — Nachdem Herr Ofenbauer Müller einen sehr interessanten und gemeinnützigen Vortrag über zweckmäßige und wohlfeile Ofenheizung gehalten, wurde die Sitzung geschlossen.

⊙ **Breslau**, 25. Oktober. Die von dem hamburger Commerz-Comtoir herausgegebene, von Dr. Soetbeer bearbeitete Denkschrift, betreffend die Einführung der Goldwährung in Deutschland, mit besonderer Rücksicht auf die hamburger Bankvaluta, welche mit Recht so große Theilnahme erregt, erörtert folgende drei Fragen: 1) Erscheint die Annahme der Goldwährung neben der bisherigen Silberwährung für Deutschland überhaupt und für Hamburg in Betreff seiner Bankvaluta insbesondere rathsam? — Sodann im Bejahungsfalle: 2) Welche Modalität der Goldwährung ist vorzugsweise zu empfehlen? und 3) in welcher Weise möchte der Uebergang zu solcher Goldwährung in Hamburg am zweckmäßigsten zu bewerkstelligen sein? — Bei der Beantwortung der ersten Frage wird Bezug genommen auf Hoffmann's (Lehre vom Gelde) Vorhersagung, daß der Uebergang zur Rechnung und Zahlung in Goldwerthen das allein sichere Mittel zur Begründung eines haltbaren Münzwesens in Deutschland sei. Die Schwierigkeiten dieses Ueberganges liegen hauptsächlich in dem wohlbegründeten Widerwillen gegen eine Neuerung, welche in die geschäftlichen und Erwerbsinteressen jedes Einzelnen mehr oder minder tief eingreifen muß. Aber es ist auf der anderen Seite zu erwägen, daß das Uebel bereits so groß zu werden droht, daß dem ganzen Organismus Schaden daraus entsteht. England, Amerika, Frankreich sind bereits vorangegangen, und Deutschland und sein Handel sind nicht so maßgebend auf dem Weltmarkte, daß die anderen Länder es in ihrem Interesse finden müßten, sich in ihren Geldberechnungsverhältnissen den deutschen anzuschließen. Vielmehr ist die Stellung Englands, Frankreichs und der Vereinigten Staaten von Nordamerika eine der unserigen so weit überlegene, daß es vortheilhaft für uns ist, uns ihnen möglichst zu nähern. Für uns würden die unvermeidlichen Folgen einer längeren Abschließung die allmälige Abzapfung des Silbergeldes, die Vertheuerung aller Feilschaften, der Lebensmittel und besonders des Getreides sein. Es ist zwar richtig, daß, wenn der Werth des Goldes als Maßeinheit sinkt, der Preis der Waare, welche damit gemessen wird, verhältnißmäßig steigen muß, während da, wo mit Silber gemessen wird, die Preise keiner Veränderung unterliegen, so lange sich der Werth des Silbers als Maßeinheit nicht ändert. Aber damit ist noch nicht bewiesen, daß der Werth des Silbers als Maßeinheit unverändert bleibe, daß also auch da, wo die Silberwährung aufrecht erhalten wird, die Preise ihren bisherigen Stand behaupten. Dies ist im Gegentheil nicht möglich. Sobald nämlich zu den Vorzügen, welche Gold auch als Münze vor dem Silber voraus hat, noch der der Wohlfeilheit hinzukommt, würde auch der Begehr so groß werden, daß der Preis wieder stiege, oder daß der Cours des Silbers sänke.

Auch ist es an und für sich nicht gut denkbar, daß dem Silber als solchem eine größere Stetigkeit zum Werthmesser als dem Golde beiwohne. Sobald einer gesetzlich fest bestimmten Menge edlen Metalls der Name einer ideellen Einheit zum Zweck der Werthmessung gegeben worden, so ist es gleichgiltig, welches der edlen Metalle es sei. Es kommt in der praktischen Anwendung nur darauf an, welcher Werthmesser der bequemste im Handel ist, und dies ist doch wohl der, welcher in den den verbreitetsten Handel treibenden Ländern herrscht. Früher war dies mit Silber der Fall, und der span. Piaster konnte als maßgebende Rechnungsmünze im Welhandel gelten. Seitdem dieser überwiegend in die Hände Englands übergegangen, ist das Pfund Sterling, dessen Werth auf Gold beruht, immer mehr in die Stelle des Piasters getreten; dazu kommt endlich noch die uberwiegende Goldproduktion seit acht Jahren, welche die Einführung der Goldwährung für uns erleichtern wird.

α **Breslau**, 27. Oktober. [Control-Uhren.] Auf dem Gebiete der Industrie ist so eben wieder eine wichtige Erfindung gemacht worden, betreffend die Ausübung einer untrüglichen Controle von Wächtern aller Art in Städten, Dörfern, auch einzelnen Wohnplätzen, Eisenbahnen, Salinen, Hütten- und Bergwerken, Fabriken und ähnlichen Etablissements durch sogenannte Wächter-Control-Uhren. Der Erfinder Burk in Schweningen im Königreich Württemberg hat ein Patent darauf genommen.

Diese Uhren ruhen in einer messingenen Kapsel und können in derselben verschlossen von Jedermann ganz leicht in der Tasche transportirt werden. Wie praktisch ihr Gebrauch ist, dürfte aus dem Nachfolgenden ganz leicht ersehen werden.

In dem dem Wächter zur Bewachung angewiesenen Ort oder Ortstheile werden beliebige Stationen bestimmt, die derselbe alle Stunden oder auch in längeren Zeitabschnitten regelmäßig besuchen muß. An jede dieser Stationen wird ein kleines hölzernes verschließbares Kästchen mittelst Schrauben befestigt, worin sich an einer Kette der Controle-Schlüssel befindet. Die Kette wird entweder mittelst einer Schraube oder auf andere Weise so in dem Kästchen befestigt, daß der Schlüssel nicht fortgenommen werden kann. Der Kopf der Schraube kann mit einem Siegel versehen werden.

Die Uhr wird nun von dem Ortsvorsteher, Aufseher rc. alle Tage aufgezogen und einer der lithographirten Papierstreifen (Bülletins) auf dem großen Rade, welches herausgenommen werden kann, befestiget. Dieses Rad ruht nämlich auf demselben Stifte, um den sich der Stundenzeiger bewegt, und bewegt sich natürlich mit ihm in der gleichen Schnelligkeit. Die Befestigung geschieht, indem man den in der Zahl 6 am schwarzen Ende des Streifens befindlichen Punkt auf das auf dem Umfange des Rades angebrachte Stiftchen drückt und den Streifen über diesen Umfang legt, so daß der Punkt in der Zahl 6 am weißen Ende ebenfalls wieder auf das Stiftchen, welches das Papier festhält, kommt. Das Rad wird hierauf wieder auf die Uhr gebracht und diese geschlossen. Den Schlüssel behält der Controleur.

So empfängt der Wächter die Uhr, der weiter nichts damit zu thun hat,

als daß er auf seinen Umgängen auf jeder Station das Kästchen, wozu er einen Schlüssel besitzt, der zu den Kästchen aller Stationen paßt, öffnet, den Control-Schlüssel herausnimmt und in das Schlüsselloch im Deckel der Uhr steckt und umdreht, wodurch in dem Papierstreifen das Zeichen der betreffenden Station entsteht. Um die Dauer eines längeren Aufenthaltes auf der Station, wo ein solcher vorgeschrieben oder nöthig ist, nachzuweisen, dreht der Wächter den Schlüssel zweimal um, zuerst bei der Ankunft auf der Station und dann beim Abgehen. — Die Zeichen bestehen aus Punkten, die für Stationen in beliebiger Zahl oder Zusammenstellung gewährt werden. Die Stationen 1—6 werden in der Regel durch 1—6 Punkte, weitere Stationen durch verschieden zusammengestellte Punkte bezeichnet. Auf letztere Weise können eine Masse Stationen markirt werden.

Zur Vermeidung von übrigens bei diesen Uhren äußerst schwierigen Schlüssel-Fälschungen und um sie beziehungsweise zu entdecken, können von Zeit zu Zeit die Control-Schlüssel einzelner Stationen ohne Wissen des Wächters gewechselt werden. Zu jeder Uhr, die für eine beliebige Anzahl Stationen brauchbar ist, gehören Control-Schlüssel für 6 Stationen.

Nach beendigter Woche giebt der Wächter die Uhr bei dem Aufseher ab, der sie öffnet, das Bulletin herausnimmt, durch ein neues ersetzt, die Uhr wieder aufzieht, nöthigenfalls richtet und dann schließt. Die Zeichen auf dem Papierstreifen, der nach Stunden und Sechstelstunden eingetheilt ist, geben nun Auskunft über die Gänge des Wächters nach Zeit und Richtung. Man kann daraus ersehen, um welche Zeit er auf jeder Station war, ob und welche Stationen er übergangen, in welcher Reihenfolge er sie besucht hat, wie lange er sich auf dem Wege zwischen den Stationen und auf diesen selbst aufgehalten u. s. w.

Man kann auch die Bülletins als bleibende Notiz aufbewahren und sie, indem man sie wie die Briefmarken auf der Rückseite naß macht, in ein Buch einkleben und daneben das Datum und den Namen des Wächters bemerken. Ein solches Buch wird übrigens zu jeder Uhr geliefert und reicht auf mehrere Jahre aus. Durch das Befeuchten der Bulletins wird außerdem bewirkt, daß die Zeichen **roth** erscheinen.

Zum Richten der Uhr dient der Aufzugschlüssel. Er ist mit dem Minuten-Zeiger, der auf dem Zeigerwerk fehlt, versehen und wird so auf das Minutenrohr gesteckt, daß der Minutenzeiger des Schlüssels auf dem Punkte steht, der sich auf dem Viereck des Minutenrohrs befindet. — Im Winter muß die Uhr immer Abends aufgezogen werden, überhaupt ist für das tägliche Aufziehen stets dieselbe Zeit beizubehalten.

Der Verkauf dieser so praktischen Uhren, auf welche wir die Aufmerksamkeit der betreffenden Behörden, Fabrikbesitzer rc. hiermit gelenkt haben wollen, hat für Breslau und die Provinz der Herr **Joh. Müller**, Uhrenhändler, Ohlauerstraße Nr. 8, übernommen, der jeden Augenblick gern bereit ist, sie zu zeigen und eine weitere technische Auskunft, als sie der Raum dieser Blätter mitzutheilen gestattet, zu geben.

Berlin, 25. Okt. (Eisen-, Kohlen- und Metall-Bericht von J. Mamroth.) Die in voriger Woche günstiger sich gestaltende Lage unsers Roheisen-Marktes machte Hoffnungen rege, die auf ein weiteres lebhaftes Geschäft schließen ließen; jedoch hat sich dies nicht verwirklicht, und nur die allerdringendsten Bedarfsaufträge wurden ausgeführt, während Ankäufe in der Voraussetzung eines baldigen Absatzes möglichst vermieden wurden und nur in sehr einzelnen Fällen vorkommen. Anfangs der Woche zeigte sich noch etwas Nachfrage, wenigstens war besonders für gute Marken Verwerthung, jedoch seit einigen Tagen haben wir ein völlig lahmes Geschäft; aller Abzug stockt und Händler zeigen sich eher geneigt zu verkaufen als zu kaufen. Daß unter diesen Umständen unsere Fabrikanten muthlos werden und nur ganz schlechte Gebote thun, ist eine natürliche Folge davon. Die heutigen Notirungen sind daher nur als nominell zu betrachten. Gute glasgower Marken 65 Sgr., untergeordnete Marken 63 Sgr. pr. Casse zu haben. Oberschl. Holzkohlen-Roheisen 80—85 Sgr. frei hier, und schwedisches 76 Sgr. pr. Ctr. offerirt. Auch in Stabeisen war der Umsatz beschränkt, die letzten Preise wurden en détail bewilligt. — Der Handel in Metallen war seit meinem letzten Bericht nur unbedeutend und keine Veränderung in den Preisen wahrzunehmen. Bankazin 46—48 Thlr. bezahlt. — Kupfer: Paschkoff 43 Thlr., Demidoff 42 Thlr, schwedisches 41, englisches 40½ Thlr. — Blei 8—8⅛ Thlr. — Zink 8⅚ und 9⅓ Thlr. gehandelt. — In Kohlen bleibt der Markt bei unveränderten Anerbietungen auch in dieser Woche sehr ruhig; für beste doppelt gesiebte Nußkohle wird 24½ Thlr. gefordert, Stückkohle 26 Thlr., Coaks 23 Thlr. pr. Last. Oberschl. Stückkohle 20 und 21 Thlr., kleine Kohle 15 und 17 Thlr. nach Qualität bezahlt.

Amsterdam, 25. Oktober. Banca-Zinn steigend, nachdem für 800 Bl. 78⅛ fl. bezahlt, hat man für 200 Bl. 79 fl. und für 350 Bl. 79½ fl. bedungen, zu letztem Preis bleibt zu kaufen. Andere Metalle unverändert.

London, 24. Oktober. Metalle. In Zink wenig Geschäft, Preise in weichender Tendenz, loco 27£ 10s zu notiren. Der Vorrath bleibt klein. Für schott. Roheisen war bessere Frage, meist für Spekulation, Preise etwas höher; gem. Nummern 69s 6d — 70s pr. Kasse bezahlt. Fabricirtes Eisen lebhafter gehandelt, Preise fester, Schienen und Common Wales Stangen ab den Werken 7£ 10s—7£ 15s, Staffordshire 9£ 10s—10£. Blei flau, Preise billiger, spanisch Roh- 22£ — 22£ 10s. Zinn wenig umgesetzt und eher billiger, Banca 134s, Straits 133s. Verzinntes Eisenblech bei gutem Umsatz fest, IC Coke 32s—32s 6d, IX 38s—38s 6d, IC Charcoal 37s 6d, IX 43s—43s 6d pr. Kiste bezahlt. Kupfer zu vollen Preisen viel umgesetzt.

Frankfurt a. M., 25. Oktober. Nach einer Bekanntmachung der Handelskammer hat sich unser Handelsstand beinahe einstimmig darüber geeinigt, in allen Zahlungen die Drittel- und Sechstel-Thaler des 14-Thalerfußes, die Frankenstücke, 2- und 2½-Frankenstücke, holländischen Gulden und 2½-Guldenstücke, zu dem konventionellen Tarife, den ⅓ Thaler zu 35 Kreuzern, den ⅙ Thaler zu 17½ Kreuzern, den Franken zu 28 Kreuzern, das 2-Frankenstück zu 56 Kreuzern, das 2½-Frankenstück zu 1 Fl. 10 Kr., den holländischen Gulden zu 60 Kr., das holländische 2½ Guldenstück zu 2 Fl. 30 Kr. hiesiger Währung anzunehmen. Wie man vernimmt, soll auch die Bank dieser Konvention beigetreten sein. Eine weitere Lebensäußerung unserer Handelskammer betrifft die Frage der Goldwährung. Dieselbe hat nämlich dem Rechnei- und Rentenamt eine Denkschrift, die Goldwährung betreffend, überreicht und gestützt auf dieselbe den Antrag auf eine anzustrebende Vereinbarung unter den deutschen Staaten gestellt, kraft welcher die Goldwährung zu einem festen gesetzlichen Werthverhältniß in Vergleichung zu der Silberwährung angenommen und die danach konventionsmäßig auszuprägenden Goldmünzen, für den ihnen beigelegten äußern Werth, als gesetzliches Zahlungsmittel neben dem Silbergeld erklärt würden. Wir begegnen in dieser Petition wieder dem in einer trägen und kurzsichtigen Praxis begründeten Vorurtheile, daß eine doppelte Währung mit festem gegenseitigem Werthverhältniß der beiden Metalle etwas nützen könne. Wohin zu streben ist, das ist die einfache Goldwährung, neben welcher das Silbergeld über seinem Werthe ausgemünzt, nur die Rolle der Scheidemünze spielt. Ein möglichst bald zu erledigendes Zwischenstadium der Entwickelung zu diesem Ziele war die Einführung einer Goldmünze mit unfixirtem Werthe neben dem Silbercourant, wie die Münzkonferenz sie beschlossen hat. Ein Goldgeld schaffen, welches nicht zugleich durch Beseitigung jedes Zwangscourses dazu angethan ist, Weltgeld zu werden, wäre geradezu widersinnig.

[Aussicht auf wohlfeiles Korn.] Durch die wahrscheinlich schon stattgefundene Eröffnung der großen Hauptbahn zwischen Montreal und Toronto wird die Verbindung zwischen Portland und dem äußersten Westen für den kommenden Winter gesichert sein. Den Blättern von Milwaukie zufolge würde die Ausfuhr aus jenem Hafen allein im Laufe der beiden kommenden Monate, vorausgesetzt, daß die Wasserfahrt frei bleibt, wöchentlich 1,000,000 Bushel Korn ausmachen und 120 Fahrzeugen Beschäftigung geben. Die Fracht wird in Colingwood oder Windsor ausgeladen und auf der neuen kanadischen Hauptbahn wohlfeiler, als bisher auf den Bahnen der Vereinigten Staaten der Fall gewesen, an die Seeküste befördert werden. Somit wird Kanada das Getreide wohlfeiler als die Küsten des schwarzen Meeres liefern. Schon sind große Vorräthe in Kanada angekommen. 50 Schiffe könnten bereits bei mäßiger Fracht Ladung finden, aber leider ist die Versicherung auf dem Lorenzfluß in der vorgerückten Jahreszeit zu hoch, und dieser Umstand wird wahrscheinlich den Verkehr im Frühjahr und Herbst nach Portland dirigiren. Es ist ausgerechnet, daß Kanada und die westlichen Staaten ein Faß Mehl von 196 Pfd. jederzeit mit 28 Schilling und den Quarter des allerbesten Weizens für 52 Schilling nach Liverpool werden stellen können.

† **Breslau**, 28. Oktober. [Börse.] Bei sehr mäßigem Geschäft war die Börse in flauer Stimmung, welche auch bis zum Schlusse anhielt. Alle Eisenbahn- und Bankaktien wichen im Preise. Fonds unverändert.

Darmstädter I. 144 Br., **Darmstädter II.** 131 Br., **Luxemburger** 101 Gld., **Dessauer** 103 Br., **Geraer** 108½ Br., **Leipziger** 108 Br., **Meininger** 103½ Br., **Credit-Mobilier** 156 Gld., 158 Br., **Thüringer** — —, **süddeutsche Zettelbank** 108¾ Br., **Coburg-Gothaer** 94½ Gld., 95 Br., **Diskonto-Commandit-Antheile** 131—130½ bez. und Gld., **Posener** 105 Gld., **Jassyer** — —, **Genfer** — —, **Waaren-Credit-Aktien** 106 Br., **Nahe-Bahn-Aktien** 94 Gld., **schlesischer Bankverein** 101½ bez, **Berliner Handels-Gesellschaft** 106½ Br., **Berliner Bankverein** 104½ Br., **Kärnthner** — —, **Elisabet-Bahn** 102½ Br., **Theißbahn** — —.

≅ [Produktenmarkt.] Durch anhaltend flaue Berichte von auswärts und sehr belangreiche Zufuhren, sowie Mangel an Käufern war unser heutiger Getreidemarkt wiederum sehr flau, und selbst zu neuerdings ermäßigten Preisen fand nur ein schleppender und geringer Abzug statt. Die heutigen Notirungen sind:

Weißer Weizen 94—98 100—102 Sgr., gelber 90—93—96—99 Sgr. — **Brenner- und blauspitziger Weizen** 60—70—80—85 Sgr. — **Roggen** 50—53—56—58 Sgr. nach Qualität und Gewicht. — **Gerste** 42 44—46—48 Sgr. — **Hafer** 26—28—29 Sgr. — **Erbsen** 52—56—60 Sgr. — **Mais** 52—54—56 Sgr.

Oelsaaten bei geringem Angebot und gutem Begehr in den Preisen fest behauptet. Winterraps 135—140—144—146 Sgr., Sommerraps 112—116 bis 120—124 Sgr., Sommerrübsen 110—112—114—116 Sgr. nach Qualität.

Rüböl matter; loco 18½ Thlr., pro Oktober 18⅓ Thlr., November 17¾ Thlr., November-Dezember 17½ Thlr., alles Br., pr. Frühjahr 1857 war 16 Thlr. Br.

Spiritus ziemlich unverändert, loco 13⅙ Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten waren nicht viel zugeführt und hochfeine weiße Qualitäten besonders begehrt; die Preise zur Notiz sind für beide Farben willig zu erreichen. Rothe Saat 18½—19⅛—20½—21 Thlr., weiße Saat 14—66 bis 18—21½ Thlr. nach Qualität.

An der Börse war das Schlußgeschäft in Roggen und Spiritus wegen des bevorstehenden Ultimo sehr unbedeutend. Roggen pr. Oktober 43⅛ Thlr. Br., Oktober-November 43⅛ Thlr. Br., November-Dezember 43 Thlr. Br., pro Frühjahr 1857 blieb 44 Thlr. Br. Spiritus loco 13 Thlr. Br., 12¾ Thlr. Gld., pro Oktober 12⁵⁄₁₂—13¹⁄₁₂ Thlr. bezahlt und Br., Oktober-November 11½—⅚ Thlr. bezahlt, November-Dezember 10¾ Thlr. Br., Dezember-Jan.-Febr. 10½ Thlr. Br., pr. Frühjahr 1857 blieb 10⅛ Thlr. Gld.

L. **Breslau**, 28. Oktober. Zink ohne Geschäft.

Wasserstand.

Breslau, 28. Okt. Oberpegel: 12 F. 8 Z. Unterpegel: 1 F. 4 Z.

Die telegr. Verbindung zwischen St. Johns in Neufoundland mit Baddeck (Cap Breton) ist bereits im Gange, und binnen Kurzem wird auch die Linie von letzterem Orte nach New-York (über Picton, Neu-Braunschweig, Portland und Boston) vollendet sein, so daß vielleicht jetzt schon von St. Johns nach den Vereinigten Staaten telegraphirt wird. Der 85 Meilen lange unterseeische Draht verrichtet seinen Dienst sehr regelmäßig.

Eisenbahn-Zeitung.

Lissa-Glogauer Zweigbahn. Mit sehr großer Thätigkeit wird nunmehr auch an der Herstellung der Lissa-Glogauer Zweigbahn gearbeitet. Die Strecke von Lissa bis Fraustadt ist bereits im Unterbau so weit vorgerückt, daß von dem dortigen Bahnhof-Terrain aus mit Legung des Schienenstranges vorgegangen werden konnte.

* **Wien**, 27. Oktober. Die heute abgehaltene General-Versammlung der Nordbahn hat folgende Beschlüsse gefaßt: Die Direktion übernimmt die Eisenbahnstrecke von Oswiencim bis Dembica, Przemisl u. s. w. in einer Länge von 46 Meilen; dazu braucht sie 34 Millionen Gulden, 15½ Millionen zahlt sie an den Staat im Laufe von 7 Jahren. Zur Deckung des Restes wird sie entweder neue Aktien oder Prioritäts-Obligationen ausgeben. Die Beschlüsse über diese neuen Aktien- oder Obligationen-Ausgaben wird sie jedoch erst in der nächsten General-Versammlung im April 1857 fassen. Die Direktion hat die besondere Vergünstigung erhalten: wenn diese Bahnstrecke in den ersten 15 Jahren keine 7½ % trägt, dürfe sie bei einer gewissen Beschränkung den Frachtentarif erhöhen. Außerdem wurde der Erwerb eines Kohlenbergwerkes vom Staate angezeigt.

Verlobungs-Anzeige.

Heute verlobten wir unsere Adoptivtochter dem königl. Musikdirektor Hrn. **Schliebner** aus Berlin. Theilnehmenden Verwandten und Freunden diese, statt jeder besonderen Anzeige.
Liegnitz, den 27. Oktober 1856. [2718]
Louis v. Boehm und Frau.

Die heute vollzogene Verlobung unserer Tochter **Charlotte** mit Herrn **Joseph Gallinek** aus Landsberg O/S., beehren wir uns, statt besonderer Meldung, Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.
Guttentag, den 26. Oktober 1856.
Louis Sachs und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Charlotte Sachs.
[3710] **Joseph Gallinek.**

Unsere am 24. d. Mts. vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns ergebenst anzuzeigen. Grottkau, 28. Oktober 1856.
Weltz,
Lieutenant im 6. Artillerie-Regiment.
Adele Weltz,
[4718] geb. **v. d. Laucken.**

Unsere am heutigen Tage vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir Verwandten und Freunden ergebenst an und empfehlen uns bei unserer Abreise nach Berlin.
Liegnitz, 26. Oktober 1856.
Adolf Nuß.
[3711] **Lina Nuß,** geb. **Nuß.**

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Ferdinand Frischling.
Marie Frischling, geb. **Schmidt.**
Saulwitz. [3709] Breslau.

Heute wurde meine liebe Frau **Clementine**, geb. **Kalide**, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden, was ich Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzeige.
Lüben, den 27. Oktober 1856.
[2716] **Herrmann Ismer.**

Todes-Anzeige.

Allen seinen Freunden und Bekannten machen wir hiermit die Anzeige, daß gestern den 27. d. M. Früh um 6 Uhr Herr **J. J. Jürgens** aus **Heyde**, der seit längeren Jahren unserem Weingeschäft als Kellermeister mit seltenem Fleiß und Treue vorgestanden hat, nach langen Leiden gestorben ist. Die Beerdigung findet Donnerstag den 30sten Früh 8 Uhr statt. [3716]
Breslau, den 28. Oktober 1856.
F. W. Friesner u. Sohn.

Das am 26. d. M. erfolgte Ableben unserer theuren Mutter, Großmutter, Tante, der verwittweten Rittergutsbesitzer **Schroth**, geb. **John**, im Alter von 78 Jahren, erlauben wir uns hierdurch entfernten Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, ergebenst anzuzeigen. [2723]
Kloster Liebenthal, den 28. Okt. 1856.
Die Hinterbliebenen.

Gestern Nacht ½ 12 Uhr beendete, nach glücklich wieder erlangter Genesung von schwerer Krankheit, eine Lungenlähmung im 71sten Lebensjahre die irdische Laufbahn meines Wirthschafts-Inspektors **Heydrich**. Treu und thätig bis zum letzten Lebenshauch, war er ein nachahmungswerthes Beispiel von Gottvertrauen, Bescheidenheit und Anspruchslosigkeit. Mit ihm verlor ich meinen Lehrer im landwirthschaftlichen Beruf, und einen treu ergebenen Diener und Freund. [2731]
Berghof bei Mettkau, 27. Oktober 1856.
Graf v. Schweinitz,
Major a. D. und Landesältester.

[3720] **Todes-Anzeige.**
Heute den 25. Oktober Früh um 9 Uhr verschied nach langwierigem Krankenlager unser inniggeliebter Gatte, Vater, Sohn, Bruder und Schwager, der Maurer- und Zimmermeister **Ewald Grunwald**, in dem Alter von 40 Jahren und 9 Tagen. Tief gebeugt widmen wir diese Anzeige Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme an unserem gerechten Schmerze bittend.
Bojanowo, den 25. Oktober 1856.
Louise Grunwald,
im Namen der Hinterbliebenen.

Den 25. Oktober Früh 10 Uhr verschied zu Hirschberg an plötzlich erfolgtem Lungenschlage (ohne daß eine Krankheit vorhergegangen) unsre theure Schwester, Schwägerin und Tante, Fräulein **Emilie Ludwig** aus Oels. Wir verfehlen nicht, diese für uns so schmerzliche Nachricht ihren vielen lieben Freundinnen in der Nähe und Ferne hierdurch ergebenst mitzutheilen. [3725]
Die Hinterbliebenen.

Den heut Früh um 2 Uhr an Lungenlähmung plötzlich erfolgten Tod ihrer geliebten Frau, Mutter und Schwiegermutter, **Dorothea Stern**, geb. **Guttentag**, zeigen statt jeder besonderen Meldung an: [2724]
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Berlin den 27. October 1856.

[2190] **F. V.** Ab. 8 Uhr.

[2696] **Sing-Academie.**
In der laufenden Woche fällt die **allgemeine Versammlung** am Mittwoch den 29. October aus und wird auf Sonnabend den 1. November verlegt.

Botanische Section.
Donnerstag den 30. October, Abends 6 Uhr: Herr Privat-Docent Dr. **Körber** über Julius v. **Flotow**. Der Secretär der Section über **A. W. E. Th. Henschel**. [2738]

Theater-Repertoire.

Mittwoch, 29. Oktober. 26. Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Belisar.“** Heroische Oper in 3 Akten von Doktor Frank. Musik von Donizetti.

Donnerstag, 30. Oktober. 27. Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen. 1) **„Die Schwestern.“** Lustspiel in 1 Akt, nach Varin von L. Angely. 2) Neu einstudirt: **„Katharina, oder: Die Tochter des Banditen.“** Großes romantisches Ballet in 2 Akten und 5 Tableaux von J. Perrot. Arrangirt und in Scene gesetzt vom Balletmeister Hrn. Ambrogio. Musik von verschiedenen Komponisten.

Sonnabend, 1. Novbr. Gastvorstellung der **Signora Ristori** mit ihrer Gesellschaft. Bei aufgehobenem Abonnement und zwei- und einhalbfach erhöhten Preisen. In italienischer Sprache: **„Maria Stuarda.“** Trauerspiel in 5 Akten.

Preise der Plätze:
Ein Platz in den Logen des I. Ranges 2 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf. Ein numerirter Sitzplatz im Balkon 2 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf. Ein Stehplatz im Balkon 2 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf. Ein Platz in den Parquet-Logen 1 Thlr. 20 Sgr. Ein numerirter Parquetsitz 1 Thlr. 20 Sgr. Ein Platz in den Logen des II. Ranges 1 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. Ein numerirter Sitzplatz im Parterre 1 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. Ein Platz im Parterre 25 Sgr. Ein Platz in den Gallerie-Logen 18 Sgr. 9 Pf. Ein Platz auf der Gallerie 12 Sgr. 6 Pf.

☞ Bestellungen auf Plätze und Logen zu dieser Vorstellung werden im Theater-Büreau angenommen.

Wissenschaftliche Vorträge.

Während des bevorstehenden Winters haben wir beschlossen, wieder wie früher öffentliche Vorträge zu veranlassen, die von folgenden Herren Sonntags von 5 bis 6 Uhr im Musiksaale der k. Universität vom 9. November ab bis zum 15. März des nächsten Jahres gehalten werden sollen: von den Herren Privat-Docenten DD. **Aubert, Cauer, Cohn, Grünhagen, Karow, Neumann, Oginski** und **Rühle**, DD. **Fiedler, Gottschall, Heller, Milde** und **Paur**, Herr Professor Dr. **Frankenheim**, Herr Stadtrath Dr. **Eberti**, Herr Ober-Regierungsrath **v. Struensee** und Herr Direktor Prof. Dr. **Wissowa**.

Eintrittskarten zu 1 Thlr. für die Person für sämmtliche 18 Vorträge sind vom 4. November ab in den Buchhandlungen der Herren **Max & Komp.** und **F. Hirt**, sowie bei unserem Kastellan **Reisler** zu erhalten, von welchem auch die **wirklichen Mitglieder** unserer Gesellschaft, die für ihre Person (auf farbige Karten) **freien Eintritt** haben, dieselben in Empfang nehmen können.
Breslau, den 28. October 1856. [2737]
Das Präsidium der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur.
Göppert. Ebers. Bartsch. v. Görtz. G. Liebich.

Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens.

Mittwoch, 5. Novbr. Abends 7 Uhr: Generalversammlung (§ 43 d. Statuts).
1) Bericht des Präses über die Etatszeit von 1854—56.
2) Wahl des Vorstandes für die nächste Etatszeit von 1856—58. [2739]

Musik-Institut.

Die Eröffnung desselben findet am 1. November statt. Anmeldungen werden täglich von 1—3 Uhr entgegen genommen.

Arnold Heymann,
[2691] Junkernstrasse 17.

Schnabel's Institut

für

Flügelspiel u. **Harmonielehre.**

In Folge der im Laufe dieses Monats stattgefundenen Anmeldungen bin ich veranlasst, noch **einen neuen Cursus den 1. November** zu eröffnen. Für die sich daran noch betheiligenden Schüler und Schülerinnen findet die Aufnahme **täglich von 12 bis 3 Uhr** statt. [2734]

Julius Schnabel,
Ohlauerstrasse Nr. 80.

Berlin. Vereinsbuchhandlung.
Eben erschienen und in allen Buchhandlungen, in **Breslau** bei **Joh. Urban Kern**, Ring Nr. 2, für 1½ Thlr. zu haben:

Am Himmel und auf der Erde.

Naturwissenschaftliche Unterhaltungen.
Mit Beiträgen v. Dr. L. Heros, Dr. Mädler, F. v. Schönholz, Dr. Ed. Stolle und Anderen.
Herausgegeben von Anton Gubitz.
30 Bogen mit 220 in den Text gedruckten Abbildungen.

Ein eben so durch Reichhaltigkeit wie durch wohlfeilen Preis sich auszeichnendes Werk, das uns am Himmel und auf der Erde bis zu den neuesten Entdeckungen und Erfindungen heimisch macht. [2735]

---

[285] **Oeffentliche Vorladung.**

I. Folgende verschollene Personen:
1) Der Bäckerlehrling August Julius Gruner von hier;
2) die verehelichte Tischlermeister Fessel, Johanna Christiane geb. Anders von hier;
3) die verehelichte Unteroffizier Hartmann' Dorothea Friederike geb. Köper, früher verehelichte Döring von hier;
4) der Schneidermeister Johann Christoph Ernst Gerig von hier;
5) der Schneidermeister Carl Reitz von hier;
6) der Artillerie-Fähndrich Gustav Eugen Haag von hier;
7) Carl Obst, Sohn des hierselbst verstorbenen Börsenkastellans Christian Obst;
8) die unverehelichte Juliane Lamprecht, Tochter der zu Goschütz verstorbenen verwittweten Rentmeister Rosina Lamprecht, geb. Wilkens;
9) der Fleischer Carl Friedrich Mehse aus Goschütz;
10) der Tischler Durin aus Tscheschenhammer;
11) der Bäckermeister Gottlieb Brettschneider aus Festenberg

werden hierdurch vorgeladen, sich vor oder spätestens in dem auf

den 13. Dez. 1856, Vorm. 9 Uhr,

vor dem Stadtgerichts-Rath Fürst in einem der 3 Terminszimmer im 2. Stocke des Stadtgerichtsgebäudes angesetzten Termine zu melden, widrigenfalls die Ausbleibenden für todt erklärt und deren Nachlaß den sich meldenden und legitimirenden Erben oder nach Umständen dem Fiskus zugesprochen werden wird. Zu diesem Termine werden die unbekannten Erben oder Erbnehmer obengenannter Personen ebenfalls hierdurch vorgeladen und haben bei ihrem Ausbleiben zu gewärtigen, daß der Nachlaß den nächsten sich meldenden und legitimirenden Verwandten der Verschollenen oder den betreffenden fiskalischen Kassen, beziehungsweise der Stadtkämmerei hierselbst überantwortet werden wird.

II. Zu oben genanntem Termine werden ferner die unbekannten Erben und Erbnehmer
1) des durch Urtel vom 9. Sept. 1852 für todt erklärten Auszüglersohnes Michael Gottschling aus Dobrzetz, dessen Nachlaß 4 Thlr. 7 Sgr., und
2) der am 20. April 1792 verstorbenen Rosine Zimmermann aus Goschütz, deren Nachlaß 37 Thlr. 7 Sgr. 1 Pf. beträgt,

hierdurch mit der Aufforderung vorgeladen, ihr Erbrecht gehörig nachzuweisen, widrigenfalls sie mit ihren Erbansprüchen ausgeschlossen und die betreffende Nachlaßmasse nur den sich meldenden und legitimirenden Erben zur freien Verfügung überlassen oder dem Fiskus verabfolgt werden wird. Die erst nach erfolgter Ausschließung sich meldenden näheren oder gleich nahen Erben sind weder Rechnungslegung noch Ersatz der erhobenen Nutzungen zu fordern berechtigt, sondern müssen sich lediglich mit dem begnügen, was alsdann noch von der Erbschaft vorhanden sein wird. Breslau, den 22. Februar 1856.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [1039]

Der auf ein jährliches Quantum von 60 bis 90 Lasten zu veranschlagende Schiffstransport von unverpacktem englischen Steinsalz von Stettin nach Breslau soll höherer Anordnung zufolge für das Jahr 1857 und die folgenden Jahre an den Mindestfordernden verdungen werden.

Es ist dazu bei der unterzeichneten Stelle, bei welcher die zum Grunde zu legenden Bedingungen eingesehen werden können, ein Lizitationstermin auf **d. 19. Nov. d. J.,** Vormittags 10 Uhr, anberaumt, zu welchem qualifizirte Unternehmer hiermit eingeladen werden.

Breslau, den 24. Oktober 1856.

Königl. Haupt-Steuer-Amt.

J. Escher, Reuschestr. Nr. 6, empfiehlt sein echtes **Meerschaum-Waarenlager.** [3660

Bekanntmachung. [1037]

Zur anderweiten Verpachtung des Straßendüngers und der Schoorerde, welche auf den nachfolgend benannten Plätzen abgeschlagen werden, vom 1. Januar 1857 ab auf drei Jahre, werden Termine angesetzt:
1. Montag den 10. November d. J., Nachmittags von 4—6 Uhr, im Büreau VI. Elisabetstraße Nr. 13, für den Platz an der Verbindungsbahn zwischen der Gräbschener und der Siebenhubenerstraße;
2. Dinstag den 11. November d. J., Nachmittags von 4—6 Uhr, in demselben Büreau, für den Platz an den Salz-Magazinen in der Oder-Vorstadt.

Die Licitations-Bedingungen liegen in der Rathsdienerstube zur Einsicht aus.

Breslau, den 24. Oktober 1856.

Der Magistrat. Abtheilung VI.

[1038] **Proclama.**

Zur Verdingung des alten Lagerstrohes, der Küchen-Abfälle und des Gemülles der hiesigen königlichen Gefangenen- und der dazu gehörigen Filial-Straf-Anstalt, sowie der Abfuhr des sich in letzterer aufsammelnden Düngers für das Jahr 1857 ist ein Termin auf

den 21. Novbr. d. J. Nachm. 4 Uhr

in unserem Polizei- und Oekonomie-Inspektions-Büreau anberaumt worden, wozu cautions- und zahlungsfähige Unternehmer mit dem Bemerken hierdurch eingeladen werden, daß die diesfälligen Bedingungen während der Amtsstunden in unserem Direktorial-Büreau zur Einsicht bereit liegen.

Breslau, am 24. Oktober 1856.

Die Direktion der königl. Gefangenen-Anstalten.

---

[928] **Oeffentliche Vorladung.**

Der am 5. Februar 1835 kinderlos verstorbene Freiherr Heinrich v. Zedlitz-Leipe auf Kapsdorf, Kreis Schweidnitz, ernannte in seinem am 24. Februar 1835 publizirten Testamente seine Ehegattin Caroline Friedericke Wilhelmine, geb. v. Paczensky, zu seiner „Universalerbin", fügte aber wörtlich bei:

„Ich setze jedoch hiermit fest, daß, wenn meine Gemahlin sich nach meinem Tode anderweitig verehelichen sollte, alsdann mein sämmtliches nachgelassenes Vermögen dem nächsten meines väterlichen Geschlechts, nämlich der Freiherrn v. Zedlitz, jedoch mit Ausschluß der v. Zedlitz aus dem Hause Teichenau, als welche nichts erhalten sollen, erb- und eigenthümlich zufallen soll.

Dafern aber meine Gemahlin sich nicht anderweitig verheirathen sollte, soll es ihr freistehen, in einem Testamente den- oder diejenigen meiner väterlichen Geschlechtsverwandten zu Erben des ihr von mir hinterlassenen Vermögens zu ernennen. Aus dieser Disposition folgt nun, daß meine Gemahlin über die Substanz meines Vermögens selbst zu disponiren nicht befugt sein soll, und daß, wenn sie sich wieder verehelicht, mein Vermögen meinen nächsten väterlichen Geschlechtsverwandten sofort von selbst zufallen, wenn sie aber, ohne sich anderweitig zu verehelichen, stirbt, die Wahl des Erben aus gedachten meinen Geschlechts-Verwandten mit Ausschluß derjenigen aus dem Hause Teichenau, überlassen bleibt."

Die hinterlassene Wittwe, die Freiin von Zedlitz, geb. v. Paczensky, ist eine zweite Ehe nicht eingegangen, und hat sich stets als wirkliche Substanzerbin ihres Ehegatten angesehen. Sie starb am 14. März 1854 und hat in ihrem Testamente, de public. 15. März 1854 ihre Nichte, die verwittwete Landräthin Caroline v. Wentzky, geb. v. Eisenhart zu Breslau zur Universal-Erbin ernannt. Auf Antrag der Letzteren ist den etwaigen unbekannten substitutionsberechtigten väterlichen Geschlechtsverwandten des am 5. Februar 1835 verstorbenen Freiherrn Heinrich v. Zedlitz ein Kurator in der Person des Herrn Rechtsanwalt Tautz zu Schweidnitz bestellt worden, welcher das öffentliche Aufgebot dieser unbekannten Erbes-Interessenten nachgesucht hat. Es werden daher die unbekannten Erbes-Interessenten an dem Nachlaß des oben genannten Freiherrn Heirich v. Zedlitz auf Kapsdorf, insbesondere dessen substitutionsberechtigte väterliche Geschlechtsverwandten resp. deren Erben hiermit aufgefordert, ihre Ansprüche bald oder spätestens in dem auf

den 29. Dezbr. 1856 VM. 11 Uhr

in unserem Gerichtslokale anberaumten Termine schriftlich oder persönlich geltend zu machen, widrigenfalls die verwittwete Landräthin Caroline v. Wentzky, geb. v. Eisenhart, für die rechtmäßige Erbin resp. Erbeserbin der verwittweten Freiin v. Zedlitz und des Freiherrn Heinrich v. Zedlitz angesehen und ihr der in Rede stehende Nachlaß zur freien Disposition überlassen werden wird, der nach erfolgter Präklusion sich etwa erst meldende Substitutionsberechtigte aber alle Handlungen und Dispositionen der verwittweten v. Wentzky anzuerkennen und zu übernehmen schuldig, von ihr weder Rechnungslegung noch Ersatz der erhobenen Nutzungen zu fordern berechtigt, sondern lediglich mit dem sich zu begnügen verbunden ist, was alsdann von der Erbschaft noch vorhanden sein sollte.

Zobten am 18. August 1856.

Kgl. Kreis-Gerichts-Kommission.

---

[927] **Bekanntmachung.**

Der Oberamtmann Wilhelm Fordan hat am 30. August 1855 zu Elend bei Neumarkt einen trockenen Wechsel über 1900 Thlr. 15 Sgr. an die Ordre des Schneider Ernst Krutsche, zum 1. Januar 1856 zahlbar, ausgestellt. Dieser Wechsel ist angeblich verbrannt worden. Der unbekannte Inhaber desselben wird hierdurch aufgefordert, den gedachten Wechsel bis zum **29. Dezember d. J.** einschließlich dem unterzeichneten Gericht vorzulegen, widrigenfalls der Wechsel für kraftlos erklärt werden wird.

Neumarkt, den 12. Septbr. 1856.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Ein Haushälter, [3730]
der sich durch gute Atteste und herrschaftliche Empfehlungen ausweisen kann, sucht eine anderweitige Stelle. Das Nähere bei Herrn Heine, Teichstraße 6.

Aufforderung der Gläubiger im erbschaftlichen Liquidations-Verfahren.

Ueber den Nachlaß des am 20. Juni 1856 zu Sagan verstorbenen königl. Strafanstalts-Inspektors Keller ist das erbschaftliche Liquidationsverfahren eröffnet worden. Es werden daher die sämmtlichen Erbschaftsgläubiger und Legatare aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht,

bis zum 1. Dez. d. J. einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden. Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Die Erbschaftsgläubiger und Legatare, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß dergestalt ausgeschlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Befriedigung nur an dasjenige halten können, was nach vollständiger Berichtigung aller rechtzeitig angemeldeten Forderungen von der Nachlaßmasse, mit Ausschluß aller seit dem Ableben des Erblassers gezogenen Nutzungen, übrig bleibt.

Die Abfassung des Präklusionserkenntnisses findet nach Verhandlung der Sache in der

auf den 5. Dezember d. J., Mittags 12 Uhr,

in unserem Audienz-Zimmer anberaumten öffentlichen Sitzung statt.

Sagan, den 22. Oktober 1856. [1036]

Königl. Kreis-Gericht. Erste Abtheilung.

[2685] **Bekanntmachung.**

Zur meistbietenden Verpachtung der disponiblen Kalk- und Kohlenlagerplätze auf den Bahnhöfen Rawicz und Bojanowo der breslau-posener Eisenbahn, ist ein Termin auf

Donnerstag, den 30. Oktober

und zwar

Bahnhof Rawicz Vormittags 9 Uhr,
" Bojanowo Nachmittags 3 Uhr

anberaumt, zu welchem Bietungslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die betreffenden Bedingungen im Abtheilungsbüreau hierselbst eingesehen werden können.

Rawicz, den 25. Oktober 1856.

Der Abtheilungs-Baumeister **Dieckhoff.**

Auktion. Im Langer'schen Schanklokale zu Görbersdorf sollen am 3. November d. J. von Vormittags 10 Uhr diverse Möbel, 2 Wanduhren, 2 Gewehre, 1 Handmangel, 130 Pfund Flachs, div. Kleidungsstücke, 3 mit Bienen gefüllte Bienenstöcke, 2 Nutzkühe, 2 Zugochsen, 1 Kalbe, 4 Ziegen, 2 Pferde, 2 Spazierwagen, 1 Rungen- und 2 Leiterwagen, circa 60 Ctr. Heu und 38 Kasten neue Schindeln, öffentlich meistbietend gegen baldige Bezahlung versteigert werden. [2732]

Friedland i. Schl., den 21. Oktober 1856.

Kalinsky, ger. Aukt.-Kommiss.

Eine **National-Französin** und ein **kath. Elementarlehrer**, der guten Gesang- und Musikunterricht ertheilen kann, finden an der öffentlichen höheren Töchterschule in **Krakau** eine gute Anstellung. Nähere Auskunft ertheilt der Direktor der Anstalt
[2692] **Dr. Schubert.**

Ein von mir am 26. September d. J., drei Monate a dato gezogener und in Blanko girirter Prima-Wechsel für 200 Thlr., acceptirt von Herrn Nathan Hurtig hier, domizilirt bei den Herren Landsberger u. Hurtig in Berlin, ist mir abhanden gekommen und wird vor dessen Ankauf gewarnt. [2725]

Lublinitz, am 24. Oktober 1856.

M. Kamm.

Leichter Haus-Kauf.

Ein schuldenfreies, auf der verkehrreichsten Straße der Stadt Oppeln gelegenes massives Haus, mit 12 zum Theil gewölbten Zimmern, bequemen Küchen, Kellern und Remisen 2c., welches jährlich über 400 Thlr. Miethe bringt und worin seit 23 Jahren die Spezerei-Handlung mit dem besten Erfolg betrieben wird, will Besitzer wegen vorgerückten Alters mit ⅓ Anzahlung bald für 6,600 Thlr. durch mich verkaufen. Der Kaufgelderrest bleibt bis 10 Jahre gegen 5% stehen. Auf freie Anfragen ertheilt gern spezielle Auskunft **Langosch in Oppeln.** [2322]

Der alleinige Eigenthümer einer bedeutenden **Tabak- und Cigarrenfabrik**, in der Nähe von Breslau, wünscht dieselbe zu verkaufen (12—15,000 Thaler Anzahlung) oder die Leitung derselben einem geschäftskundigen, thätigen Gesellschafter (Einlage 10,000 Thaler) zu übergeben. Unter Umständen würde auch auf eine **Verpachtung** eingegangen werden. Adresse: X. X. X. **Breslau** poste restante. [2567]

☞ Soeben ist eine frische Sendung des **echten russischen Thee's** in Original-Packung angekommen, für dessen außerordentliche Güte garantirt wird. Derselbe wird in verschiedenen Sorten, in kleinen Packeten, wie auch einzeln, zu ¼ Pfund, zu den billigsten Preisen offerirt: Tauenzienstraße Nr. 30, im Epheukranz, par terre links. [3585]

☞ Gegen Husten, Heiserkeit und Verschleimung des Halses:

Felix'schen Brust-Syrup,
die Flasche 12½ Sgr.,
Geläuterten Möhrensaft,
die Flasche 12½ Sgr. und 15 Sgr.,
Brüsseler Husten-Tabletten,
die Schachtel 4 Sgr.,
Rettig-Bonbons,
die Schachtel 3½ Sgr.,
Schleimlösende Bonbons,
Malz- "
Eibisch- "
Brust-Caramellen
} das Pfd. 12 Sgr.
Dresdener Malz-Syrup, d. Fl. 2½ Sgr.
offerirt von frischen Sendungen:
[2730] **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. 21.

☞ Einem Buchhalter, der täglich einige Stunden Beschäftigung wünscht, kann eine Stelle sofort nachgewiesen werden von

L. Gakewsky & Comp.,
[3719] Albrechtsstraße 57.

Königliche Ostbahn. [2620]

Mit der Eröffnung der Posen-Breslauer Eisenbahn tritt **vom 29. d. M. ab** für die unter unserer Verwaltung stehende Bahnstrecke Kreuz-Posen ein neuer Fahrplan in Kraft, wonach

Zug I.
um 5 Uhr 29 Min. Morgens . . .
und um 7 Uhr 39 Min. Morgens . . .

Zug III.
2 Uhr 14 Min. Nachmittags aus Kreuz abgeht.
4 Uhr 24 Min. Nachmittags in Posen eintrifft.

Zug II.
um 8 Uhr 48 Min. Abends . . .
und um 10 Uhr 47 Min. Abends . . .

Zug IV.
11 Uhr 39 Min. Vormittags aus Posen abgeht,
1 Uhr 38 Min. Nachmittags in Kreuz eintrifft.

Sämmtliche Züge sind reine Personenzüge und befördern Personen in allen 3 Wagen-Klassen: Zug I. und II. schließen sich in Kreuz an die gleichnamigen Schnellzüge von resp. nach Berlin an und stellen eine direkte Verbindung zwischen Stettin (Berlin) einerseits und Brelau und Wien andererseits her, die Züge III. und IV. dagegen, welche sich in Kreuz ebenfalls an die gleichnamigen Züge des Haupt-Courses Berlin-Königsberg anschließen, vermitteln den direkten Personenverkehr zwischen Stettin (Berlin) Danzig und Königsberg einestheils und Breslau anderentheils.

Mit Ausnahme von Militär-Personen, welche zu ermäßigten Preisen fahren, werden Reisende mit ihrem Gepäck vom gedachten Zeitpunkte ab
1) zwischen allen Stationen der Route Stettin-Breslau,
2) zwischen Stettin einerseits und Oppeln, Kosel, Gleiwitz, Myslowitz, Ratibor und Oderberg andererseits,
3) zwischen den Stationen der Ostbahn Filehne, Schönlanke, Schneidemühl, Bialosliwe, Nakel, Terespol, Warlubien und Czerwinsk einerseits, und den Stationen der Breslau-Posener Eisenbahn, Lissa, Rawicz und Breslau, andererseits, endlich
4) zwischen Bromberg, Danzig, Elbing und Königsberg einerseits und Lissa, Rawicz, Breslau, Kosel, Myslowitz und Oderberg andererseits

direkt befördert.

Equipagen mit Begleitern und Vieh werden von uns nach allen Stationen der Route Stettin-Breslau, und Güter von allen Stationen der Stettin-Posener Eisenbahnstrecke und der Ostbahn nach allen Stationen der Breslau-Posener Bahn und umgekehrt, direkt expedirt.

Bromberg, den 21. Oktober 1856. **Königl. Direktion der Ostbahn.**

Minerva. [2689]

Die Besitzer der **Interims-Aktien-Bescheinigungen:**

Nr. 4146—4150 à 1000 Thlr.	Nr. 4156—4160 à 1000 Thlr.
Nr. 4151—4155 à 1000 Thlr.	Nr. 4161—4165 à 1000 Thlr.

werden mit Bezug auf §§ 6, 7 und 8 der Gesellschafts-Statuten aufgefordert, die rückständig gebliebene 5., 6., 7., 8. und 9. Einzahlung mit zusammen 50 pCt. des Nennwerthes nebst Verzugs-Zinsen bei einem der Banquiers der Gesellschaft zu leisten und die Original-Aktien dagegen in Empfang zu nehmen, widrigenfals nach § 7 der Statuten verfahren werden muß. — Breslau, den 24. Oktober 1856.

General-Direktion
der schlesischen Hütten-, Forst- und Bergbau-Gesellschaft **Minerva.**

Neue Kleiderstoffe

in Wolle und Halbseide

mit abgepaßten Volants und **vom Stück** empfingen wir soeben in reichhaltigster Auswahl.

Zugleich empfehlen wir unser Lager [3743]

wollener und halbwollener

Hauskleider-Stoffe

zu sehr billigen Preisen.

Die billigsten Verkaufspreise sind auf jedem Gegenstande deutlich vermerkt, wodurch die Unannehmlichkeit des Handelns vermieden wird.

Gustav Manheimer & Co.,
Ring (Raschmarktseite) 48.

Regelmäßige Packet- und Passagierfahrt.

Nach den brasilianischen Provinzen

Santa Catharina und Rio Grande

wird die sechste diesjährige Auswanderungs-Expedition am **15. November pr. Packet-Schiff erster** Klasse stattfinden.

Das Schiff wird in die Häfen **Santa Catharina** (Desterro), **Itajahy** (bei der Kolonie Blumenau) und **Rio Grande do Sul** einlaufen und Auswanderer und Waaren für die deutschen Kolonien **Blumenau, San Pedro d'Alcantara, Dona Francisca, San Leopoldo, Santa Cruz** 2c. 2c. befördern, über welche die Unterzeichneten die genaueste Auskunft ertheilen.

In der deutschen Kolonie

Blumenau

erhalten die Einwanderer vorläufig unentgeltlich Obdach und schönes fruchtbares Land in der Nähe des Itajahyflusses auf Kredit.

Nähere Nachricht wird ertheilt und Anmeldungen werden angenommen von

Wilh. Hühn und Comp.,
[2618] obrigkeitlich konzessionirte Auswanderer-Expedienten, Hamburg, Cremon Nr. 7.

Cigarren-Offerte.

Bei den jetzt so enorm steigenden Tabakspreisen, wodurch sich Cigarren über 25 pCt. höher stellen, bin ich durch mein 3- und 4jähriges bedeutendes Lager von importirten Havanna-, hamburger, bremer und Zollvereins-Cigarren in Stand gesetzt, um mit denselben etwas zu räumen, noch zu den alten billigen Preisen sowohl en gros als en détail zu verkaufen. Zu geneigten Aufträgen empfiehlt sich:

[3712] **Paul Koschny,** Schweidnitzerstraße Nr. 5.

☞ Das Cigarren-Lager ☜

von **Carl Friedländer,** Blücherplatz Nr. 1, erste Etage, ist in den feinsten **Havanna-** und **hamburger Cigarren** bestens assortirt und verkauft zu den alten billigen Preisen. [3712]

Billigstes Hut- und Mützen-Lager, Ohlauerstraße 40.

Schülermützen à 10 Sgr., Tuchmützen für Erwachsene von 15 Sgr. an, Wintermützen von 20 Sgr. an, feine Filzhute à 2 Thlr. Auswärtige Bestellungen werden prompt ausgeführt. [3722] **Th. Hofferichter.**

☞ Dem reisenden Publikum. ☜

Hierdurch die ergebene Benachrichtigung, daß auch nach eröffneter Bahnlinie meine **Omnibusse** zwischen **Breslau** und **Rawicz** über **Trebnitz, Prausnitz** und **Trachenberg** wie bisher expedirt werden. Die Abfahrten von Breslau finden **jeden** Montag und Donnerstag, und von Rawicz **jeden** Sonntag und Mittwoch **Abends** statt und habe ich die bisherigen Fahrpreise **bedeutend** ermäßigt. Anmeldungen in Breslau erfolgen nach wie vor bei dem Herrn Julius Sachs, Karlsstraße Nr. 27. [2700] **Eckstein** in Rawicz.

Giesmansdorf. Preßhefe,

anerkannt beste, triebkräftigste Qualität, **täglich frisch,** empfiehlt:
[1976] **die Fabrik-Niederlage,** Karlsstraße Nr. 41.

Die Dachpappen-Fabriken

von

Stalling & Ziem,

in **Breslau**, Kurze-Gasse Nr. 2 und in **Barge** bei Sagan in Schlesien,

empfehlen ihr **anerkannt bestes** Fabrikat von **Stein-** oder **Dachpappen**, welche von den **königl. Regierungen** zu **Liegnitz** u. **Frankfurt a. O. geprüft** und **feuersicher** befunden worden sind.

Eindeckungen von Dächern in jedem Umfange werden gleichzeitig übernommen, und Broschüren über Anleitung zum Eindecken gratis verabreicht. — [1984]

Fußboden-Glanzlack.

Dieser zum Anstreichen der Fußböden vorzügliche Lack ist ganz geruchlos, **trocknet während des Streichens, mit dem schönsten gegen die Nässe stehenden Glanze**, ist unbedingt **eleganter** und **haltbarer** wie jeder andere Anstrich. Auch zur Vermeidung des **ungesunden** und **unangenehmen** Waschen des Fußbodens zu empfehlen. Das Pfund kostet 12 Sgr., und in 3 verschiedenen Farben zu haben.

[2729] **S. G. Schwartz**, Ohlauer-Straße Nr. 21.

Gustav Manheimer & Co.,

Ring (Naschmarktseite) 48,

empfehlen ihr großes Lager von

Herbst- und Winter-

Mänteln

in **Doubledüffels**, feinen **Zephyrtuchen**, **Atlas** und anderen Modestoffen.

Basquinen

und

Jäckchen

neuester Façons sind in **Düffel, Angora, gesteppter Seide** und andern beliebten Stoffen in mannigfacher Abwechselung vorräthig bei [2744]

Die billigsten Verkaufspreise sind auf jedem Gegenstande deutlich vermerkt, wodurch die Unannehmlichkeit des Handelns vermieden wird.

Gustav Manheimer & Co.,

Ring (Naschmarktseite) 48.

Herbst- und Winter-Mäntel,

Paletots und Jäckchen

für Damen sind in enorm großer Auswahl vorräthig, und erhalten außerdem täglich neue Sachen aus Arbeit:

Gebrüder Littauer,

Ring 20, vis-à-vis dem Schweidnitzer-Keller. [2707]

Preise fest!

Bei Eröffnung der Breslau-Posener Eisenbahn empfehle hiermit mein am hiesigen Platze bestehendes

Speditions- und Verladungs-Geschäft

unter Versicherung der promptesten und billigsten Bedienung. [2741]

Lissa (Großherz. Posen), im Oktober 1856. **L. Weil.**

Hochgeehrte Aufträge

von den wohllöblichen Directionen der oberschlesischen und posener Eisenbahnen, von den Hotel-Besitzern hierselbst im blauen Hirsch, deutschen Hause, Hotel de Prusse, kaufmännischen Firmen etc. etc. auf

Thouret'sche Metallbuchstaben,

wie solche neuerdings auf allen Stationsorten der posener Bahn paradiren und wir geliefert haben, halten jeder weiteren Empfehlung werth und wird jeder geehrte Auftrag in allen Farbengattuegen und Vergoldungen prompt zu Fabrikpreisen ausgeführt durch die [2733]

Handlung Eduard Gross, Breslau, Neumarkt 42.

Wir erlauben uns hiermit unser

Wein-Stuben-Lokal

Junkernstraße Nr. 31,

erneuert zu geneigter Berücksichtigung und gefälligem Besuche zu empfehlen.

[3495] **Grüttner u. Comp.**

Ein junger Mann, der die Oekonomie in Sachsen praktisch erlernt und betrieben, so wie landwirthschaftl. Institut besucht hat, sucht auf einer größeren Oekonomie in Schlesien oder dem Großherzogthum Posen eine Anstellung. Offerten erbittet man gefälligst unter Chiffre L. B. am See Nr. 12 in Dresden niederzulegen. [2721]

Demoiselles

welche im Putzmachen geübt sind und vorzüglich in Häubchen, eleganten Aufsätzen und Coiffüren Fertigkeit besitzen, erhalten sogleich ununterbrochenes Engagement in der Putzhandlung von **Bertha Hürbe**,

[3715] Ring Nr. 56, erste Etage.

Café restaurant.

Donnerstag den 30. Oktober: [3714]

Théo musicale von **A. Bilse.**

Die Herren werden ersucht im Saale nicht zu rauchen. Anfang 7 Uhr. Entree 5 Sgr.

Mertens Keller

(London Taverne)

empfiehlt echt engl Biere, als: [2745]

Pale Ale (oder engl. Bitter-Oel),

dgl. (das sogen. engl. Oel),

echt engl. **Porter**, so wie auch

Kulmbacher Lagerbier.

Pensions-Anzeige.

Eine Familie wünscht noch ein oder zwei Mädchen, welche hiesige Schulen besuchen, unter wahrhaft mütterlicher Pflege in Pension zu nehmen. Das Nähere darüber wird Herr Subsenior **Weiß** bei St. Maria-Magdalena die Güte haben mitzutheilen. [3613]

Kompagnon-Gesuch.

Zu einer sich im besten Betriebe befindenden Eisengießerei und Maschinenbauanstalt werden behufs Vergrößerung ein oder mehrere Kompagnons mit zusammen einer Kapital-Einlage von ca. 20,000 Thlr. gesucht; ein bemittelter Techniker würde dabei als Socius gern Aufnahme finden. Gefällige Adressen werden erbeten sub A. B. 40 Breslau poste restante franco. [3712]

Tir. Rosmarin-Aepfel, Ital. Prünellen, Musk. Traubenrosinen, Sardines à l'huile, Kieler Sprotten, Oporto-Zwiebeln

von besonderer Größe und Güte empfiehlt: [3727]

P. Verderber, Ring Nr. 24.

Ich empfing und empfehle den zweiten Transport großkörnigen fließenden

astrachaner Caviar

in sehr schöner, grauer Qualität, ferner erhielt ich:

Fromage de Brie, Neuchateler Käse, Eidamer Käse, Pomm. Gänsebrüste, Holst. u. Colch. Austern,

rheinische und französische Früchte in Zucker, Fruchtsäfte und französische Gemüse in Blechbüchsen.

Gustav Scholtz,

Schweidnitzerstraße 50, Ecke der Junkernstraße.

Der Bock-Verkauf

zu Weichnitz bei Glogau, ½ Stunde vom Bahnhof zu Klopschen, beginnt mit dem 17. November. Die Heerde ist gesund geblieben und der entschiedene Wollreichthum derselben hat sich auch in diesem Jahre wieder bewährt, indem von 100 Stück inkl. der Lämmer, dennoch nicht unter 3 Ctr. geschoren worden ist. Das überkomplete Muttervieh ist für dieses Jahr bereits zur Zucht schon verschlossen.

Der Bockverkauf

beginnt hierselbst mit dem 1. Dez. d. zu den billigsten aber festen Preisen. [2682]

Stammschäferei Nausen

bei Steinau a. O.

M. Beyer.

Wasser-Gallerte

Dieselben empfiehlt in bester Qualität billigst, und werden gedruckte ausführliche Gebrauchsanweisungen den resp. Käufern gratis beigegeben.

E. E. Preuß,

[2432] Schweidnitzerstraße 6.

Für **Juwelen** und **Perlen** werden die **höchsten Preise** gezahlt: **Riemerzeile Nr. 9.** [3607]

Im Verlage der **Metzler'schen** Buchhandlung in Stuttgart erschien, in **Breslau** vorräthig in der Sort.-Buchh. von **Graß, Barth u. Comp.** (**J. F. Ziegler**), Herrenstr. 20:

Die Quintessenz der Handels- und Comtorwissenschaft.

Ein vollständiges und umfassendes

Handbuch für jeden Kaufmann,

insbesondere aber für

Commis und Lehrlinge

von **L. F. Huber.** — Erste Lieferung. 10 Sgr.

Dies Werk wird in 10 bis 11 Lieferungen à 10 Sgr. ausgegeben. Jeden Monat erscheint eine Lieferung, so daß im April oder Mai 1857 das Werk vollständig in den Händen der Herren Besteller sein wird. [2746]

In Brieg bei A. Bänder, in Oppeln: W. Clar, in P.-Wartenberg: Heinze.

Bei Eröffnung der breslau-posener Eisenbahn empfehlen uns zur Uebernahme von

Speditionen

unter Zusicherung prompter und billiger Bedienung.

Lissa, den 27. Oktober 1856.

[2736] **Helwich u. Drogand.**

Preßhefe

von vorzüglichster Güte,

täglich frisch,

empfiehlt zum billigsten Fabrikpreise:

die **Haupt-Niederlage** bei

C. W. Schiff,

[2728] Reuschestraße 58/59.

Zurückgelegte [2727]

Besätze,

in **Sammet, Seide, Wolle,**

die Elle von 3 Pfennigen an.

Albert Fuchs,

49. Schweidnitzerstr. 49.

Wolle jeder Art sehr billig.

Th. Bitterolf, Graveur,

Elisabetstraße Nr. 3, [3707]

empfiehlt sich zur Anfertigung jeder Art Graveur-Arbeit.

Teltower Rübchen

bei **C. G. Weber,**

[3721] Oderstraße Nr. 1, nahe dem Ringe.

Siebzehn Stück Kühe

(schles. Land-Race) verkauft das Dominium Petersheide, Kreis Grottkau, ½ Meile vom Anhaltepunkte Falkenau. Für die Gesundheit der Viehheerde wird garantirt.

[2720] **Majuncke.**

Steinkohlen,

Stück- und Würfel-, sowie Originalwaggons zu 30 Tonnen Grubenmaß, sind am bequemsten und billigsten zu haben auf der Niederlage **am Salvatorplatze** [3615]

bei **A. Landsberger.**

Vorzügl. **Brauer-Pech**

billigst bei **Eduard Sperling,**

[2622] Kupferschmiedestraße 9.

Mehre Häuser [3729]

sind hierorts, bei guter Lage und sicherem Hypothekenstand, vortheilhaft käuflich. Selbstkäufer belieben sich an die Adresse M. B. in Breslau poste restante franco zu wenden.

Auf den 1. November beginnt der **Bockverkauf** auf dem Dominium Klein-Wandriß. [2717]

Eine Partie Korbruthen

auf dem Stock hat die Herrschaft Dyhrnfurth noch billig zu verkaufen.

Elegante Reit- und Wagenpferde stehen zum Verkauf bei

Th. Stahl,

[3693] Gartenstr. Nr. 35.

Geröstete Kastanien

(Maronen) [3726]

sind täglich Abends zu haben bei

P. Verderber, Ring Nr. 24.

Frische **Blut-** und **Leberwurst** ist morgen Donnerstag wieder zu haben bei

Heinrich Lippert,

[3723] Matthias-Straße Nr. 6.

Bedrucktes Filztuch,

à 28 Sgr. die berliner Elle, verkauft:

Jakob Cohn, Karls-Straße Nr. 22.

Rein roggenes Brot [3733]

à Pfd. 1 Sgr., Kupferschmiedestraße Nr. 2.

Schweidnitzerstr. 48, im Hinterhause eine Treppe, sind 2 Zimmer mit Alkove, Küche und Gesindestube vom 1. Januar ab zu vermiethen. Näheres Schweidnitzerstr. 53, im Laden. [3732]

Tauenzienplatz Nr. 3

ist eine freundliche Parterre-Wohnung an einen stillen Miether von Weihnachten d. J. ab zu vermiethen und Näheres daselbst zu erfahren. [3717]

Ohlauerstraße Nr. 19, im dritten Stock, vorn heraus, ist eine gut möblirte Stube an einen einzelnen Herrn zu vermiethen und bald zu beziehen, [3713]

Ein geräumiger Lagerkeller

ist zu vermiethen Ohlauerstraße 43, par terre rechts. [2668]

Antonienstraße Nr. 4 ist eine Bäckerei nebst einer Wohnung bald zu beziehen. [3708]

Eduard Groß'sche [2084]

Brust-Caramellen

in **Grünberg** bei Hrn. **Marcus Kaim** und in **Guben** bei Hrn. **A. Hohmuth.**

Zu geneigtem Besuch empfiehlt sich:

Hornig's Hôtel garni,

24/25. Ohlauerstraße 24/25.

in der Nähe der Post. [3618]

Zu geneigtem Besuch empfiehlt sich: [2414]

König's Hôtel garni,

33, 33, Albrechts-Straße 33, 33,

dicht neben der königl. Regierung.

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)

Breslau am 28. Oktober 1856.

	feine	mittle	ord. Waare.	
Weißer Weizen	98—102	92	83	Sgr.
Gelber dito	95— 98	92	83	"
Roggen . . .	55— 57	52	50	"
Gerste . . .	47— 49	45	43	"
Hafer . . .	29— 30	28	27	"
Erbsen . . .	60— 63	57	54	"
Raps . .	138—143	128	—	"
Rübsen, Sommer-	112—116	106	—	"

Kartoffel-Spiritus 12⅚ Thlr. bez.

Fahrplan der Breslauer Eisenbahnen.

Abg. nach / Ank. von } **Oberschl.** Schnellzüge } 7 U. / 8 U. 30 M. Ab. Personenzüge } 1 U. 50 M. / 12 U. 10 M. **Oppeln** } 6 U. 35 M. Abs. / 9 U. Mg.

Verbindung mit **Neisse** Morgens und Abends, mit **Wien** Morgens und Mittags.

Abg. nach / Ank. von } **Posen.** } 5 Uhr 55 Min. Morgens, 2 Uhr 45 Min. Mittags. / 12 Uhr 55 Min. Mittags, 9 Uhr 50 Min. Abends.

Abg. nach / Ank. von } **Berlin.** Schnellzüge } 9½ Uhr Ab. / 6½ Uhr Mg. Personenzüge } 7 Uhr Mg., 5¾ Uhr Ab. / 9¾ Uhr Mg., 7¼ Uhr Ab.

Abg. nach / Ank. von } **Freiburg.** } 8 Uhr Morgens, 4 Uhr 45 Minuten Nachmittags. / 9 Uhr 4 Min. Morg., 6 Uhr 54 Minuten Abends.

Zugleich Verbindung mit **Schweidnitz, Reichenbach** und **Waldenburg.**

Außerdem Sonn- und Feiertags 1 Uhr nach **Canth, Freiburg** und **Schweidnitz.**

Sonn- u. Feiertags ermäßigte Preise dahin, so wie nach **Reichenbach** u. **Waldenburg.**

Breslauer Börse vom 28. Oktober 1856. Amtliche Notirungen.

Geld- und Fonds-Course.

Dukaten		94¾ G.
Friedrichsd'or .		—
Louisd'or		110¾ B.
Poln. Bank-Bill.		95¾ B.
Oesterr. Bankn.		96⅝ B.
Freiw. St.-Anl.	4½	99¾ B
Pr.-Anleihe 1850	4½	99½ B.
dito 1852	4½	
dito 1853	4	—
dito 1854	4½	99½ B
Präm.-Anl. 1854	3½	113¾ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	84¼ B.
Seeh.-Pr.-Sch. .	—	—
Pr. Bank-Anth.	4	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito dito	4½	—
Posener Pfandb.	4	97¾ G.
dito dito	3½	86¾ B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Rthlr.	3½	86⅙ B
Schl. Rust.-Pfdb.	4	93¾ G.

dito Litt. B. . .	4	97¼ G.
dito dito	3½	86 7/12 G.
Schl. Rentenbr.	4	92⅓ B.
Posener dito	4	91¾ B.
Schl. Pr.-Obl. . .	4½	99¼ B.
Poln. Pfandbr. .	4	91 G.
dito neue Em.	4	—
Pln. Schatz-Obl.	4	—
dito Anl. 1835		—
à 500 Fl.	4	—
Krak.-Ob. Oblig.	4	79½ B.
Oester. Nat.-Anl.	5	80½ B.
Schl. Bank-Ver.		—
Minerva		94¾ G.
Darmstädter Bank-Actien		—
N. Darmstädter		—
Thüringer dito		—
Geraer dito		—
Disconto-Comm.-Anth.		—
Eisenbahn-Actien.		
Berlin-Hamburg	4	—
Freiburger	4	150¼ B.

Freib. neue Em.	4	141 B.
dito III. Em. .		128¼ B.
dito Prior.-Obl.	4	87¾ B.
Köln-Mindener .	3½	156¼ B.
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	54 G
Glogau-Saganer	4	—
Löbau-Zittauer .	4	—
Ludw.-Bexbach.	4	—
Mecklenburger .	4	53¾ B.
Neisse-Brieger .	4	69¼ B.
Ndrschl.-Märk. .	4	91¾ B.
dito Prior. . . .	4	—
dito Ser. IV. .	5	—
Oberschl. Lt. A.	3½	203⅙ B.
dito Lt. B.	3½	186¾ G.
dito Pr.-Obl. .	4	89 B.
dito dito	3½	76¼ B.
Oppeln-Tarnow.	4½	108¼ G.
Rheinische	4	112¾ B.
Rhein-Nahebahn		—
Kosel-Oderberg.	4	—
dito neue Em.	4	142¾ G.
dito Prior.-Obl	4	88¾ B.
dito Prior. . . .	4½	98¾ B.

Redakteur und Verleger: C. Jöschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.